

Die Lesung

Stück in XII½ Teilen

Arnold Doroschny

Regisseur des Kammertheaters „Milchstraße“. Ein großer Mann von 62 Jahren, byronischen Zuschnitts unter Berücksichtigung der altersbedingten Verluste, nervös. Trägt langes graues Haar, zu einem Pferdeschwanz gebunden; am Scheitel zeichnet sich eine deutliche Tonsur ab.

Anastasia Marzenwald

Direktorin des Kammertheaters „Milchstraße“, zugleich Schauspielerin. Eine stattliche Frau von 66 Jahren; grau gewordenes, schwarz gefärbtes Haar ist zu einem Knäuel gebunden.

Marina

Schauspielerin des Kammertheaters „Milchstraße“, Ehefrau des Schauspielers Ruslan Sidorow. Blondine, 35 Jahre alt, mit einem gelblich getönten, beweglichen Gesicht.

Ruslan

Schauspieler des Kammertheaters „Milchstraße“, Ehemann der Schauspielerin Marina Sidorowa. Dunkelhäutig, von orientalischem Erscheinungsbild, sportlich gekleidet; 37 Jahre alt.

Lina German

Schauspielerin des Kammertheaters „Milchstraße“,
Tochter von Anastasia Marzenwald.
Eine angenehme junge Frau von 23 Jahren, mit Piercings in Nase und Ohren.

Oberkapitän Zubow

Oberkapitän, Herr Dmitrii Zubow, amtierender föderaler Vollstreckungsstaatsanwalt des zentralen Regionalbezirks.

Ein Mann von geringer Körpergröße unbestimmten Alters, gekleidet in einen bodenlangen grauen Mantel.

Roman und Oleg

Föderale Gerichtsvollzieher des zentralen Regionalbezirks. Gekleidet in schmutzige weiße Kittel und schmutzige weiße Mützen; an den Gürteln schwarze Gummiknäppel.

Stimme Serge

Tonmeister. Ein unsichtbarer tiefer Bass aus dem szenischen Lautsprechersystem.

Stimme Edik

Lichtdesigner. Ein unsichtbarer hoher Tenor aus dem szenischen Lautsprechersystem.

Nicolas Priborski

Ein Mann mittlerer Größe unbestimmten Alters; äußere Erscheinung und Alter bleiben dem Regisseur überlassen. Erscheint auf der Bühne mit einem schwarzen Ledernotizbuch und einem Füllfederhalter. Macht von Zeit zu Zeit Eintragungen.

Teil I

Langsam und traurig schält sich aus vollkommener Dunkelheit ein mattes, diffuses Licht. Im Zentrum der leeren Bühne des Kammertheaters „Milchstraße“ steht schräg ein hölzerner Wiener Stuhl.

Über der Rückenlehne des Stuhls hängt ein weißer synthetischer Damenpelz. Auf dem Stuhl thront Arnold Doroschny, ganz in ein Spiel auf seinem Tablet vertieft. Das Tablet gibt einsilbige, achtbittige Spielgeräusche von sich.

Auf Arnold Doroschny ein eleganter kurzer dunkler Mantel. Um den Hals von Arnold Doroschny ist, nicht ohne Dandytum, ein seidenes dunkelpurpurnes Schal-Cache-Nez locker zu einer Schlaufe gebunden. Nach etwa einer bis anderthalb Minuten löst sich aus der linken Bühnenseite Marina. Leise tritt sie von hinten an den Regisseur heran, legt ihm behutsam die Arme um die Schultern und schaut schweigend dabei zu, wie Arnold Doroschny spielt.

Arnold (blickt sich um):

Marina, sag mir mal: Bin ich hier der Regisseur oder was bin ich, zum Teufel noch mal?

Marina:

Na aber sicher doch, Arno. Du bist mein liebster, mein allerbestester Regisseur. Komm, küss mich schnell.

Arnold (spielt weiter, hämmert auf das Tablet):

Nein, sag's mir! Was soll uns dieser Dreck als Neujahrsgeschenk? Woher nimmt sie die Stirn, diesen Scheiß in den Spielplan zu schleppen?! Hab ihn!

Marina:

Sie wird es schon besser wissen, Arno. Um Himmels willen, was spielst du da? Quadrate, Würfel ... oben, unten – ich verstehe gar nichts. Wir sehen uns so selten, und du – null Aufmerksamkeit. Sie wird gleich aufkreuzen, nimm mich sofort in den Arm. Bist du etwa schon erkaltet?

Arnold (hämmert weiter):

Du bist meine Muse! Sag mal, hast du's gelesen?

Marina:

Das Neue? Nicht geschafft, Schatz. Der Zigeuner hat's gelesen.

Arnold:

Wieder versöhnt?

Marina:

Frag lieber nicht.

Arnold:

Na gut ... Du hättest ja wohl anderthalb Stunden für das Material finden können.

Marina:

Mea culpa, mein Regisseur. Ich bin bereit, es zärtlich wiedergutzumachen.

Arnold (blickt auf das Tablet):

Meine Muse. Ein Franzose, ja klar. Klischee reitet auf Klischee. Zwiebelsuppe aus Rüben mit Preiselbeeren. So ein verflückter Franzose ist er wie ich. Verzeih, Marinka.

Marina (küsst Arnold am Ohr, streichelt weiter seinen Unterarm):

Dabei bist du doch ganz französisch. Marzenwald sagte, wir machen etwas Französisches.

Arnold (grinst):

Französisch ... ja, klar. Die Franzosen haben 1812 ein bisschen wenig bekommen.
Hatschi!

Arnold niest laut, zieht mit einer Hand aus der Innentasche seines Mantels ein großes Taschentuch in der Farbe des Cache-Nez, schnäuzt sich geräuschvoll hinein, knüllt es zusammen und steckt es zurück.

Marina:

Was haben dir die Franzosen denn getan, mein Lieber?

Arnold:

Doch, doch, Marinka, das war nur so.
Wo ist hier dieses Schwarze ...

(Er hämmert nervös auf das Tablet.)

Marina:

Hör zu, wie lange noch?!
Küss mich endlich, gleich sind alle da.

Arnold:

Ich hab einfach keine Kraft mehr, Marinka! Ein menschlicher Herpes. Schluss, zum Teufel damit.
Geh schon, geh, bevor das Fußvolk hier eintrudelt.

(Er blickt auf seine Armbanduhr.)

Marina:

Wohin? Fertig gespielt?
Es ist halb sieben ... sie kommt gleich.

Arnold:

Sie hat Viertel vor versprochen. Komm, komm her.

*Marina setzt sich Arnold auf die Knie. Sie küssen sich und geben sich eindeutig offenen
Liebkosungen hin
– ohne sich auszuziehen.*

Teil II

*Die Küsse auf dem Stuhl, begleitet von leidenschaftlichen Halbstimmen, dauern etwa eine Minute
an.*

*Plötzlich ist ein gedämpfter, jedoch recht heftiger Explosionsknall zu hören, der sich offenbar
draußen, ganz in der Nähe des Theaters, ereignet hat. Arnold und Marina unterbrechen die
Liebkosungen und wenden die Köpfe in Richtung der Geräuschquelle. Unvermittelt beginnen die
auf der Bühne aufgestellten Klangportale und Monitore zu knistern.*

*Das Knistern klingt genau so, als versuche jemand unbeholfen, bei eingeschaltetem
Lautsprechersystem einen Klinken- oder XLR-Stecker in ein aktiv geschaltetes Mischpult zu stecken
— was tatsächlich auch geschieht.*

Dann ertönt aus den Portalen und Monitoren ein lauter, halbtrunkener tiefer Bass.

Serge

Was war denn das? Chef, hallo. Marinka, hi.

Arnold und Marina fahren erschrocken hoch und bleiben wie verbrannt auf der Bühne stehen.

Arnold (hoch emotional, zur Tonregie)

Du verfluchte Sau! Du hast mich fast in den Infarkt getrieben!
Hör zu — wenn du auch nur ein Wort davon erzählst, was du hier gesehen hast, dann arbeitest du
hier nicht mehr, verdammt, verstanden? Und leben wirst du dann auch nicht mehr, verstanden,
verdammt — ja oder nein?!

Serge

Chef, warum gleich Sau? Ich hab doch gar nichts gesehen, ich hab geschlafen.

Arnold

Was machst du überhaupt hier? Ich hab dich heute nicht gerufen. Hast du wieder gesoffen, oder was?

Serge

Mit Peterchen haben wir das Alte Jahr verabschiedet.

Warum gleich Sau, Chef? Na gut, wir haben getrunken. Ist doch nicht das erste Mal.

Marina

Du bist schon wieder betrunken, Serge?

Serge

Ich bin überhaupt nicht betrunken.

Arnold (milder)

Komm her, mein Lieber. Gleich ist die Lesung des neuen Stücks. Stell mir das Mikrofon hin. Und ruf Peterchen — soll den Scheinwerfer in der Mitte setzen.

Serge

Peterchen ist nicht da, Chef. Der ist schon tagsüber abgehauen. Nach Peredelkino — zur Schwiegermutter, Borschtsch essen.

Arnold

Scheiß drauf. Entschuldige, Mari. Dann stell mir selbst das Mikro.

Serge

Sekunde, Chef, ich komm gleich runter.

Marina

Mein Gott, was ist denn da explodiert?

Arnold (zerstreut)

Wer weiß, Marina... Da drüben stehen Panzer. Vielleicht hat einfach einer von ihnen geschossen ...

Marina

Wie — geschossen?

Arnold (gereizt)

Woher soll ich das wissen, Mari? Du siehst doch — ich bin hier genauso wie du.

Serge

Chef, ich komm nicht raus. Peterchen hat wohl die Tür abgeschlossen.

Arnold

Seid ihr völlig durchgedreht? Entschuldige, Mari. Wie — abgeschlossen?

Serge

Die Tür ist zu, aber der Schlüssel ist weg.

Arnold

Dann bleib eben drin, selbst schuld. Spiel uns wenigstens die Fonogramme ab.

Serge

Welche denn? Mir hat niemand was gegeben.

Arnold

Ich! Ich hab dir das Stück persönlich vorgestern gegeben! Da schreien Möwen im Text, und eine Glocke — wie auf einem Piratenschiff. Hast du Möwen?

Serge

Finden wir, Chef.

Arnold

Später.

Serge

Wie Sie sagen, Chef.

Ein weiteres heiseres Knacken im Soundsystem — Serge verstummt. Man hört sichere Schritte. Anastasia Marzenwald erscheint auf der Bühne. Anastasia trägt einen schweren Mantel aus Silberfuchs oder Polarfuchs und eine große kugelförmige schwarze Pelzmütze. In den Händen hält sie zwei Tüten: eine große weiße Plastiktüte mit der Aufschrift „METRO“ und eine zweite, durchsichtige, voll mit Mandarinen. Aus der METRO-Tüte ragt ein langes Baguette, aus der anderen Tannenzweige mit Zapfen. Anastasia stellt die Tüten ab und lehnt sie an den einsam stehenden Stuhl.

Anastasia

Mit dem kommenden Neuen Jahr, Truppe. Na, sind schon alle da?

Marina

Ruslan und Lina fehlen. Und Sie auch, Frau Nastja.

Arnold

Nastja, weißt du, was da eben geknallt hat?

Arnold zieht seinen Mantel aus und wirft ihn achtlos über den Stuhl.

Er bleibt in einem dünnen schwarzen Pullover mit V-Ausschnitt und Cache-Nez.

Anastasia

Ein Panzer. Habt ihr die Panzer gesehen?

Marina

Gesehen, Frau Nastja.

Anastasia

Einer hat auf den anderen geschossen. Der eine — in Stücke gerissen, der Turm separat, alles ringsum brennt. Soldaten, Feuerwehr und Polizei rennen wie Ameisen. Alles abgesperrt — ich bin kaum noch hier durchgeschlüpft.

Marina

Mein Gott, was für ein Grauen.

Arnold

Zufällig, oder was?

Anastasia

Keine Ahnung, Nolli. Ich bin von zu Hause über METRO gelaufen — alle hundert Meter Passkontrolle. Von den Seligen bis Wrangel drei Blockposts. Drei!

Marina

Und Sie haben keine Angst, Frau Nastja, abends zu Fuß zu gehen?

Arnold

Stimmt, Nastja. Warum bist du um diese Zeit noch auf den Beinen?

Anastasia

Was denn — ich darf keine zwei Schritte durchs Zentrum gehen? Es ist doch noch keine Nacht. Sieben dreißig erst. Bis zur Ausgangssperre noch dreieinhalb Stunden.

Arnold

Ich mach mir Sorgen um dich. Pass auf — nachher tut dir noch einer was an. Setz dich in die elektró — und fahr.

Anastasia

In der elektró, Nolli, kriegt man keine Luft.
Und außerdem — ich kann selbst jeden beleidigen, den ich will.

Arnold (grinst)

Das stimmt allerdings.

Hinter der Bühne nähern sich Stimmen. Lina und Ruslan kommen gemeinsam auf die Bühne. Lina geht voran. Sie nimmt den Rucksack ab, stellt ihn zu Anastasias Tüten neben den Regiestuhl, öffnet ihre Daunenjacke und schaut sich um, wo sie sie aufhängen kann.

Lina

Hallo zusammen.

Arnold (launisch, unzufrieden)

Hört mal — sagt mir einer: Warum komme ich immer im Voraus zur Probe,
und ihr kommt grundsätzlich zu spät?

Ruslan

Entschuldige, Arnold. Ich hab Ivan zu seinem Opa in der III.-Internationalen gebracht.
Marina sollte dich warnen. Marin, hast du ihn nicht gewarnt?

Marina (gereizt)

Hab ich, hab ich.

Arnold

Beim nächsten Mal sind alle pünktlich.

Lina

Natürlich, Onkel Nolli, entschuldige bitte, Onkel Nolli.
Und auf Wrangel ist gerade ein Panzer explodiert.

Anastasia

Wissen wir.
Seid ihr ohne Probleme durchgekommen?

Ruslan

Am Blockpost hab ich gesagt, ich geh nach Hause — der Ältere hat mich ohne Diskussion
durchgelassen. Hat nur gesagt, nach der Ausgangssperre nicht mehr rumzulaufen.

Marina

Zigeuner, was machst du mit Lina?
Verdrehst dem Kind den Kopf?

Lina

Wir haben uns zufällig in der elektró getroffen, Marina.

Marina

In der Unruhe des weltlichen Trubels?
Pass mir auf, Zigeuner.

Ruslan (gereizt, müde)

Marina, wie oft hab ich dich gebeten ...
Was für ein Zigeuner bin ich für dich?

Marina

Warum bist du so langweilig, Rusi?
Ich mach doch nur Spaß.

Ruslan

Wenn's mir nicht gefällt, kannst du so nicht scherzen.
Nicht lustig.

Marina

Dann bist du bei mir ein Grieche.

Ruslan

Ach, geh doch, Marin.

Marina

Geh du selbst. Geh — und hol die Stühle, sie stehen gleich hinter der linken Kulisse.

*Ruslan widerspricht nicht, geht gehorsam hinter die linke Kulisse,
bringt vier übereinandergestapelte Stühle und stellt sie zusammen mit dem Regiestuhl
zu einem C auf, offen zum Zuschauerraum.*

*Lina, Ruslan und Anastasia ziehen ihre Oberbekleidung aus und hängen sie über die Stuhllehnen.
Die Truppe steht beisammen und redet durcheinander.*

Lina

Ist Serge hier? Über sein Fahrrad sind gerade Panzer drübergerollt.
Sie sind um einen Panzer ohne Turm herumgefahren, auf den Gehweg ausgewichen –
bei uns ist der ganze Parkplatz voller Splitter.

Arnold

Er ist besoffen in der Regiekabine, Lina. Lass ihn schlafen, sag's ihm später. Nastja, was lesen wir heute eigentlich auf der Bühne? Und wer zum Teufel hat den Vorhang in den Zuschauerraum gelegt?

Anastasia

Warum fluchst du? Ljusja hat ihn gewaschen, jetzt trocknet er –
wo soll man ihn denn sonst trocknen? Kannst du auf der Bühne nicht lesen, Arnold?
Und was heißt: betrunken?

Serge (tiefer Bass aus den knisternden Portalen)

Ich bin überhaupt nicht betrunken, Frau Marzenwald.
Was ist mit meinem Rad, Lina?

Lina

Serge... das ist komplett im Arsch.
Oh, Mütterchen ...

Anastasia

Was ist denn mit dir, Kind?
Ganz verrückt geworden?

Lina

Entschuldigt... Es gibt kein Fahrrad mehr, Sisi. Fünf Panzer sind einer nach dem anderen über den Parkplatz gebettet. Alle Fahrräder – zu Hack. Und die Roller auch. Alles zu absolutem Matsch.

Serge

Na super... verdammt.
Wie konnte das passieren...

Anastasia

Lina, was sind das für Worte?
Noch einmal so ein Fluch – und du kriegst eins auf die Lippen.

Lina (lächelt)

Verzeih, Mütterchen, ist mir rausgerutscht.

Anastasia

Pass auf deine Zunge auf. Serge – ich schmeiß dich raus, klar?

Serge (beleidigt)

Warum denn gleich rausschmeißen?

Arnold

So. Na gut – hat jeder das Material gelesen? Ruslan? Lina?

Lina (setzt sich auf den Bühnenrand, baumelt mit den Beinen in den Saal, wühlt im Rucksack)

Onkel Nölili, verzeih bitte... Ich hab's gestern aufgeschoben, immer wieder – dachte, ich les's heute tagsüber. Und heute ist mir die Thermoskanne im Rucksack ausgelaufen, direkt auf das Stück. Da ist jetzt überhaupt nichts mehr zu entziffern.

Anastasia

Lina, du rechtfertigst dich wie eine Erstklässlerin. Was ist das für ein Kindergarten? Was soll dieses „Onkel Nölili“? Bei der Arbeit heißt es: Herr Arnold.

Lina (zeigt ihr zu zwei Dritteln von brauner Flüssigkeit getränktes Exemplar)

Entschuldigen Sie, Herr Arnold. Mama, ehrlich – der Kaffee ist ausgelaufen.

Ruslan

Arnold, verzeih, ich hab's auch nicht geschafft zu lesen. Hab mich erst gestern hingesezt – dann haben sie mich für eine Nebenarbeit ins Landwirtschaftsministerium abgezogen.

Arnold (quengelnd, genervt) Was ist das für ein Zirkus, Leute? Was für ein verdammter Kindergarten? Nastja, warum muss ich mit Menschen arbeiten, denen überhaupt nichts wichtig ist? Sie kommen zu spät, kennen das Material nicht. Sag mir – wozu brauch ich das alles überhaupt? Ich wär lieber nach St. Petersburg aufs Festival gefahren, hätte mit Boris Wodka gesoffen.

Anastasia

Ach, Nölili,

als ob du nicht wüsstest, was passiert,
wenn du mit Boris Wodka trinkst.

Arnold (gereizt)

Ich weiß nur, dass ich absolut nicht weiß,
warum man diesen billigen pseudo-französischen Schwachsinn
überhaupt auf die Bühne bringen soll. Hatschi!

*Arnold zieht ein Taschentuch aus der Manteltasche und schnäuzt sich laut.
Danach steckt er es in die Hosentasche.*

Anastasia (fröhlich)

Ich dagegen weiß es –
und das reicht völlig.
Gesundheit.

Arnold

Merci.

In diesem Moment klingelt irgendwo ein Telefon.

Als Klingelton läuft Tschaikowskis Blumenwalzer – in einer 8-Bit-Version. Marina zieht ihr Smartphone aus der Jeans und nimmt ab.

Marina

Mama, hi. Wie geht's Ivan? Waaas? Verdammt... Was genau? Verdammt.
Nein, bei uns ist alles gut, wir sind auf der Probe. Ja, direkt beim Theater, auf Wrangel.
Nein, ich hab's nicht gesehen, mir haben's erzählt. Über welchen Kanal? Welchen?
Ach du Scheiße... Verdammt. Hör mal – kannst du Ivan noch ein paar Tage nehmen?
Super, Mama. Wo ist Papa? Mit dem Eichhörnchen? Grüß ihn. Dann schauen wir nach Lage, ja?
In der III.-Internationalen ist's ruhig? Gut. Mama, tut mir leid, ich muss arbeiten, ich ruf dich in ein paar Stunden zurück. Ja. Tschüss, meine Liebe. Kuss. Entschuldigt... Verdammt noch mal.

Ruslan

Mit Ivan ist alles in Ordnung?

Marina

Mama sagt – im Zentrum ist ein Aufstand. Über Wrangel berichten sie im teleró, das Theater haben sie gerade von außen auf beiden Kanälen gezeigt. Das 9. Damanski-Regiment ist aufgestanden, Panzer fahren herum und schießen aufeinander. Schon zwanzig Stück brennen im ganzen Zentrum. Der Generalbevollmächtigte spricht im teleró.

Arnold

Was ist das für ein 9. Damanski-Regiment?

Marina

Keine Ahnung, Arnold. Mama hat das so gesagt.

Ruslan

Ich frag – mit Ivan ist alles okay, Marin?

Marina

Ja, mit Ivan ist alles gut. Er sitzt mit dem Opa und setzt ein Eichhörnchen-Puzzle zusammen. Mama sagt, die Ausgangssperre gilt ab sofort, elektró ist heute und morgen gestrichen. Im teleró sagt Der Generalbevollmächtigte, niemand soll rausgehen. Ich denk – vielleicht bleibt Ivan vorerst in der III.-Internationalen?

Ruslan

Na klar, soll er erst mal bleiben.

Arnold (gereizt)

Großartig. Einfach wunderbar. Na gut – für wen sollen wir dann deine Franzosen spielen, Frau Marzenwald? Für die Panzerfahrer?

Anastasia (scharf)

Für Traktorfahrer, verdammt noch mal. Ich hab einen Staatsauftrag. Du kriegst dein Geld? Du kriegst es. Also hör auf zu jammern, um Himmels willen. Stell auf, was befohlen wurde, oder such dir einen anderen Job. Manchmal bist du schlimmer als eine Frau, Maestro.

Arnold (murrend)

Schon gut, ich stell's ja auf.

Anastasia (fröhlich)

Na also! Jetzt bist du besser als eine Frau! Geh mit Ruslan und bring den Tisch auf die Bühne – er steht im Flur hinter der linken Kulisse.

Arnold (kapriziös)

In meinem Arbeitsvertrag steht übrigens nichts davon, dass ich Tische auf die Bühne schleppen soll.

Anastasia (sarkastisch)

Marin, bring du mit Lina den Tisch auf die Bühne, wenn das bei herr Arnold Doroschny nicht im Vertrag steht.

Arnold (winkt ab)

Schon gut, schon gut, ich scherz ja nur.
Rusi, komm – wir tragen ihn.

Teil III

Arnold und Ruslan gehen hinter die linke hintere Kulisse ab. Arnold hat ein Tablet in der Hand. Das Licht erlischt. Die Drehbühne setzt sich in Bewegung. Dem Publikum öffnet sich ein breiter, im Querschnitt sichtbarer Korridor, dessen vom Zuschauerraum abgewandte Wand mit verschiedenster Theater- und Dekorationsrequisite vollgestellt ist. Der Korridor verläuft diagonal – von der hinteren linken Kulisse bis in die äußerste rechte Ecke der Bühne.

Darin stehen Möbel und Gegenstände, offensichtlich Bühnenbilder und Requisiten: direkt an der linken Kulisse ein barocker Sekretär, auf dem Arnolds Tablet liegt und phosphoreszierend leuchtet; dahinter eine Garderobe mit Kostümen, geschmückt mit bunten Pfauenfedern; ein heruntergekommener alter Flügel; seltsame retro-futuristische Gerüst- und Kartonkonstruktionen; eine kleine Gondel aus Pappmaché – kurz: alles, was einem Bühnenbildner nur einfallen kann.

Am äußersten Rand der rechten Kulisse, wo der Korridor in die Kulisse stößt, steht ein großer runder Eichentisch. Arnold steht am Tisch, stützt sich darauf, bedeckt die Augen mit der Hand, das Gesicht zum Zuschauerraum.

Leicht hinter ihm steht Ruslan, eine Hand auf Arnolds Regisseurschulter gelegt. Die Art, wie sie da posieren, lässt ahnen: Die Szene ist beiden sichtlich unangenehm.

Arnold (müde)

Rusi, so kann ich nicht weitermachen. Wir müssen diesem ganzen Dreck sofort ein Ende setzen.

Ruslan (zuerst verächtlich, dann leidenschaftlich)

Wie erbärmlich, Arnold. Du hast mich benutzt — und jetzt willst du mich wegwerfen wie eine löchrige Socke. Aber ich liebe dich. Und was soll ich jetzt mit mir anfangen?

Arnold (müde)

Das ist keine Liebe, Rusi. Bei dir hat's doch einen Knall.
Lass uns das anständig beenden und nicht mehr darauf zurückkommen.

Ruslan (leidenschaftlich)

Aber was soll ich mit meinen Gefühlen machen, Arnold?
Ich kann sie nicht einfach ausschalten wie im teleró.
Es tut weh. Ich liebe dich.

Arnold (müde, mit wachsender Gereiztheit)

Wovon redest du überhaupt, Rusi? Ein paar Mal breit auf Koks rumgevögelt — und das sollen Gefühle sein? Du hast doch Mari — eine Schönheit. Und Ivan, ein großartiger Junge. Dein Sohn. Verdammt noch mal. Dafür hast du Gefühle, Ru-ru. Und wir zwei — Staub, Wahn und Hirngespinnst. Vergiss es und leb normal weiter.

Ruslan (zuerst wütend, dann fiebrig)

Was bist du für ein Schwein, Arnold. Ein Dreckskerl. Ich hasse dich. Nein... nein, verzeih — ich weiß nicht, was ich rede. Lass uns noch einmal treffen. So wie beim ersten Mal — in den Maibädern. Erinnerst du dich?

Arnold

Hör zu — draußen schießen Panzer, und du streust hier Serenaden. Zeit und Ort hast du dir ja glänzend ausgesucht. Gleich merken es die Weiber, kommen uns suchen. Und sie finden uns, verdammt noch mal. Alles später. Nimm den Tisch. Tragen wir.

Ruslan

Ich nehme. Aber versprich mir, dass wir uns wenigstens noch ein einziges Mal treffen.

Arnold

Na gut, na gut. Treffen wir uns noch einmal. Komm — tragen wir.

Die beiden Theaterleute fassen den runden Tisch von zwei Seiten und tragen ihn den Korridor entlang in Richtung der hinteren linken Kulisse. Je näher sie der Kulisse kommen, desto sanfter erlischt das Licht.

Teil IV

Der Bühnenkreis dreht sich, und das Publikum sieht, wie aus der hinteren linken Seitenbühne Arnold und Ruslan einen Tisch auf die Bühne tragen. Sie bringen ihn zu den fünf bereits aufgestellten Stühlen und stellen den Tisch in deren Mitte ab.

Danach geht Ruslan zu Marina, die hinten an der Bühnenwand steht, und beginnt mit ihr etwas zu besprechen — deutlich in erhobenem Ton.

Lina sitzt am Bühnenrand. Sie zieht aus ihrem Rucksack das vom Thermos durchweichte Manuskript, setzt ihre Brille auf und versucht, darin überhaupt noch etwas zu entziffern. Der Schuldige am Zustand von Linas Text — ein großer schwarzer Thermos — steht neben ihr.

Frau Marzenwald

Muss man euch wirklich zum Sterben schicken, ehrlich. Warum hat das so lange gedauert?

Arnold (gereizt)

Alles zugestellt — kein Durchkommen, Nastja. Wir haben uns da kaum freigeschaufelt. Wann bringt Ljusja dort endlich Ordnung rein?

Frau Marzenwald

Lass Ljusja in Ruhe. Das ist alles aus dem aktuellen Repertoire. Wohin soll man das deiner Meinung nach räumen? Sollen die Bühnentechniker das jedes Mal aus dem Lager schleppen?

Arnold

Sollen sie doch schleppen. Fallen schon nicht tot um.

Frau Marzenwald

Natürlich nicht — sind ja keine Idioten. Kündigen sie — und dann schleppst du selbst. Steht so nicht in deinem Vertrag. Genug gestritten. An die Arbeit.

Frau Marzenwald stellt beide mitgebrachten Tüten auf den Tisch, wühlt darin herum und holt aus der weißen METRO-Tüte Einweg-Plastikbecher und eine große Zwei-Liter-Flasche mit trüber gelber Flüssigkeit, mit Früchten auf dem Etikett, hervor.

Arnold (brummig)

Lesen wir heute eigentlich — oder fressen wir?

Frau Marzenwald (geduldig)

Wir lesen, dann machen wir Pause und essen was. Warum meckerst du ständig, Nölili, wie ein alter Greis?

Arnold (temperamentvoll, anbiedernd)

Du bist doch unsere Ernährerin. Du weißt ja, Nastjenka, ich liebe dich aus voller Kraft.

Frau Marzenwald (fröhlich)

Ich weiß, ich weiß. Noch ein Wort — und ich entziehe dir die Arbeit.

Marina, geh mal in die Garderobe, hol eine Vase — wir stecken Tannenzweige rein.

Marina (geht zur rechten Seitenbühne)

Ich fliege schon, Frau Nastja.

Frau Marzenwald holt aus einer durchsichtigen Tüte fünf Mandarinen und legt sie in die Mitte des Tisches. Dann zieht sie aus der weißen METRO-Tüte ein Bündel Tannenzweige und legt es dazu. Die Tüten stellt sie auf den Boden.

Arnold (skeptisch)

Der Besen auch aus METRO?

Frau Marzenwald (seufzt)

Vom Friedhof, Nölili. Wir waren heute Morgen bei Murad. Hab an seinem Grab Tannenzweige abgerissen. Schau, was für ordentliche — riechen nach Neujahr.

Frau Marzenwald nimmt einen Tannenzweig vom Tisch und atmet mit hörbarem Geräusch die Luft daneben ein.

Arnold (schlägt sich an die Stirn)

Dreißigster Dezember...

Heute ist doch Murads Jahrgedenken! Und ich hab's komplett vergessen.

Frau Marzenwald

Heute, heute. Heute ist es ein Jahr, wie er Lina und mich sitzen ließ, der alte Bock.

Lina (locker, baumelt mit den Beinen)

Mama, warum denn so über Papa? Er hat sich den zweiten Infarkt doch nicht extra ausgedacht.

Frau Marzenwald

Nicht den zweiten, sondern den dritten, Lin. Und kein Infarkt — ein Schlaganfall.

Lina (fröhlich)

Na klar, der dritte Schlaganfall, Mama. Verhaspelt. Entschuldigung.

Marina bringt aus der rechten Seitenbühne eine große braune Keramikvase mit antikem Muster und stellt sie in die Mitte des Tisches. Frau Marzenwald steckt die Tannenzweige hinein.

Marina (betroffen)

Murad... unser Lieber... Möge dir die Erde leicht sein.

Arnold (nickt)

Was für ein Requisiteur... ein Brocken. So was gibt's heute nicht mehr — nur noch Kleinkram. Ja... menschlicher Herpes.

Ruslan (setzt sich an den Tisch)

Verdammt. Und ich hab's auch vergessen.

Lina (lächelnd, mit leerem Blick Richtung Tonregie)

Mama und ich kamen morgens kaum zu ihm durch. Hügel im Schnee, Dompfaffen flattern, Granit glänzt in der Sonne. Unser Papa liegt unter einer weißen Decke und träumt vom Sommer in seiner geliebten Jalta.

Frau Marzenwald (grinst)

Ich weiß genau, wovon er träumt. Na los, gedenken wir.

Frau Marzenwald verteilt die Einwegbecher und schenkt aus der Flasche mit der trüben gelben Flüssigkeit ein.

Frau Marzenwald

Esst Mandarinen. Murad hat immer gesagt: Egal wie viele man nimmt — es sind zu wenige. Er hat sie wahnsinnig geliebt, konnte ein Kilo auf einmal verdrücken. Orangen mochte er nicht — zu groß, hat er gesagt.

Die Schauspieler treten an den Tisch, nehmen Becher und Mandarinen, schälen sie, legen die Schalen auf den Tisch, essen, trinken.

Arnold (kaut, trinkt nach)

Man könnte natürlich etwas Stärkeres. Getrunken haben wir, erinnere ich mich... Cognac haben wir genommen — direkt bei ihm in der Werkstatt... Ja... das war seelisch... ja...

Frau Marzenwald (fröhlich)

Seelisch... damit du einen Monat lang säufst? Geschwommen – wir wissen. Du hast gesagt: „arbeiten, nicht fressen“ — also arbeite, nicht fress. Gedacht haben wir, reicht. Schalen her — und sofort an die Lesung.

Frau Marzenwald holt aus der weißen METRO-Tüte eine weitere leere weiße METRO-Tüte, formt daraus etwas wie ein ovales Nest und stellt es auf den Tisch. Alle werfen gehorsam die Mandarinenschalen hinein. Dann formt Frau Marzenwald die Tüte zu einem kompakten Bündel und legt sie zurück in die weiße METRO-Tüte, aus der ein Baguette hervorragt.

Die Zwei-Liter-Flasche mit der trüben gelben Flüssigkeit und den Früchten auf dem Etikett bleibt in der Mitte des Tisches neben der Vase mit den Tannenzweigen stehen.

Teil V

Arnold (reibt sich heftig die Stirn, energisch.)

Ja. Stimmt. Also. Material raus, wir arbeiten.

Alle setzen sich gehorsam um den Tisch. In der Mitte sitzt Arnold, rechts von ihm Anastasia, links Ruslan. Rechts von Anastasia sitzt Marina, links von Ruslan Lina. Alle holen ihre Exemplare aus Taschen und Rucksäcken. Lina legt ihr vom Kaffee durchnässtes Exemplar beiseite und schaut in Ruslans Text.

Lina

Rusi, darf ich bei dir mitlesen? Bei mir sieht man gar nichts mehr.

Ruslan (schiebt sein Exemplar näher zu Lina):

Klar, Lini. Komm näher.

Lina rückt mitsamt dem Stuhl ganz dicht an Ruslan heran und berührt ihn mit der Brust.

Arnold (formt die Hände wie ein Sprachrohr, ruft zur Tonkabine)

Serge, hoch mit dir. Aufstehen, enfant terrible.

Ein heiseres Knacken in den Portalen, unmittelbar danach Serges tiefer Bass.

Serge (tief, beleidigt)

Schon wieder beschimpfen Sie mich, Chef.

Arnold

Das ist ein französisches Kompliment. Such mir eine Möwe und eine Glocke, Serge.

Serge

Danke, Chef. Ich schau gleich mal, Chef.

Arnold

Das Stück heißt „Das Erbe“. Geschrieben wurde es vor vierzig Jahren von einem Freund von Anastasia, Nachname Wladimirowitsch. Stimmt das, Anastasia?

Anastasia (blickt träumerisch in die Vergangenheit)

Ellen hat er nach mir geschrieben, solange wir... hm... befreundet waren. Dann sind wir auseinandergegangen, und sechsundsiebzig ist er nach Frankreich abgehauen, hat eine Zeit lang in Marseille gelebt, sich totgesoffen — und ist dort als verarmter Penner gestorben. Idiot.

Lina

Mama... stimmt das? Hat man wirklich ein Stück über dich geschrieben?

Anastasia

Nicht direkt über mich. Sagen wir so: Ich habe ein bisschen Modell gestanden.

Marina (begeistert)

Oh, wie romantisch, Frau Nastja! Lasst uns schnell lesen!

Arnold (setzt die Brille auf, nimmt das Stück, wird ernst)

Stopp, Marina. Also. Du bist Sophie Dior. Ruslan ist Jacques. Lina, du bist Ellen. Und Sie, Anastasia, entsprechend Geneviève Frazier.

Anastasia (schüttelt lachend den Kopf)

Was für ein Schwein du bist, Nolli. Mit zwanzig hat er mich geschrieben, und ich soll jetzt eine siebzigjährige Alte spielen.

Arnold (zuckt mit den Schultern)

Und was kann ich dafür? Lina ist doch dein Ebenbild. Soll sie etwa die siebzigjährige Alte spielen? Also... entschuldige, Nastja.

Anastasia (fröhlich)

Ich sag ja: du bist ein Schwein, Maestro!

Lina

Echt, Mama? Dein Ebenbild?

Anastasia

Nicht Ebenbild, aber Ähnlichkeit ist da. Also los.

Lina (salutiert scherzhaft)

Jawohl!

Ruslan

Hier stehen noch weitere Rollen, Arnold.

Arnold

Das sind Stimmen. Die geben wir vom Band. Fürs Erste lese ich sie selbst.

Plötzlich dröhnt aus den Portalen ein lauter Glockenschlag. Alle zucken zusammen und drehen sich um.

Marina

Mein Gott, Serge, willst du uns umbringen?

Serge (Bass)

Der Chef hat gesagt, ich soll Glocken geben. Was ist denn falsch?

Arnold

Serge, ich hab dich um ein kleines Glöckchen gebeten — wie 'ne Schiffsglocke auf einer romantischen Brigantine — und du hängst uns hier gleich einen Glockenturm hin. Im Stück hängt ein Glöckchen an der Eingangstür. Such ein kleines.

Serge

Woher soll ich wissen, was für Glocken auf einer Brigantine hängen, Chef? Ich schau andere durch, ich hab hier noch genug.

Arnold

Schau, schau, Serge.

Man hört das laute Rauschen der Brandung, die Schreie von Möwen in der Ferne und das tiefe Horn eines Ozeandampfers.

Serge

Sowas gibt's auch, Chef.

Arnold

Das sind nicht die richtigen Möwen, Serge. Es muss einfach nur eine sein — ohne Meere und ohne Titanics. Diese Möwe schreit im Stück mehrmals durchs offene Fenster. Such mir eine Solo-Möwe. Hör da mal in den Kopfhörern nach. Sammle kleine Glocken und einsame Möwen in einem Ordner, ich lass sie mir später vorspielen. In die Lautsprecher schaltest du nichts mehr, bis ich es sage. Sonst stirbt man hier wirklich.

Serge (gedrückt)

Wie Sie sagen, Chef. Sie haben gesagt, ich soll's einstellen — also hab ich's eingestellt.

Arnold (winkt zur Tonkabine)

Also. Der erste Akt beginnt so: Mitte des letzten Jahrhunderts. Ein Hafen-Café in Frankreich. Kerzenlicht, menschenleer. Hinter der Bar steht Jean — das bist du, Ruslan — und wartet auf Besucher. Er gießt die Blumen und trinkt aus der Flasche. Du bist halb Algerier, Ruslan.

Ruslan (misstrauisch)

Algerier?

Arnold

Ja, Ruslan. Algerier. Zur Hälfte. (hebt warnend den Finger) Dann kommt eine junge Schönheit herein, eine Brünette — Ellen. Das bist du, Lina. Nur das Metall aus der Nase musst du rausnehmen.

Lina

In Ordnung, Arnold. Oh — machen wir mir eine schwarze Perücke? Wunderschön!

Arnold

Nicht unterbrechen. Ich erzähle den Plot. Also: Der Besitzer des Cafés, Jean-Paul Dior, war zuletzt schwer an Krebs erkrankt. Vor drei Tagen hat er Selbstmord begangen und ein Testament hinterlassen. Erstens verfügte er, dass man ihn im Krematorium verbrennt und seine Asche als Dünger für die Pflanzen an den Wänden seines Cafés verwendet. Zweitens vermachte er dieses Café, seine Wohnung und sein Geld vier Personen. Der erste ist Jacques. Er arbeitet im Café und macht dort alles — vom Koch und Kellner bis zum Barkeeper und Putzer. Die zweite ist Ellen. Eine junge, schöne Frau, Verkäuferin aus dem Zeitungskiosk im Erdgeschoss des Hauses, in dem sich Jean-Pauls Wohnung befindet. In den letzten zwei Jahren hat er bei ihr Zeitungen und Zigaretten gekauft. Die dritte ist Jean-Pauls Tochter Sophie, mit der er sich vor vielen Jahren zerstritten und die er aus dem Haus geworfen hat. Das bist du, Marina. Die vierte ist Madame Frazier. Geneviève Frazier — eine ältere Nachbarin Jean-Pauls, die ihn seit der Kindheit kannte und ihn im letzten Jahr seines Lebens gepflegt hat. Diesen vier Menschen hat Jean-Paul das Café vermacht, in dem sie sich heute Abend treffen, um zu entscheiden, was sie mit diesem Erbe дальше machen. Das ist unsere gemeinsame Handlungslinie. Fragen?

Lina (klatscht in die Hände)

Wie französisch das alles ist! Los, schneller, schneller lesen!

Marina

Warum hat er mich aus dem Haus geworfen, Arnold?

Arnold

Weil man das Material lesen muss, Marina. Kurz gesagt — du bist von einem Nazi schwanger geworden.

Alle lachen.

Marina (lächelt)

Entschuldigen Sie, Arnold.

Ein Telefon klingelt. Als Klingelton erklingt Oginskis Polonaise. Anastasia greift in die Manteltasche, die über der Stuhllehne hängt, holt das Telefon heraus und schaut auf das Display.

Anastasia (hält die Hand über den Hörer)

Einen Moment, das ist Droyf. Ja-ja, wir sind alle hier. Woher? Und warum so dringend — warum nicht nach den Feiertagen, Herr Droyf? Verstehe... was soll man sagen.

Wie ruhig — Sie schauen doch selbst teleró, oder? Ja, ganz in unserer Nähe. Nein, bei uns ist alles in Ordnung. Na gut, wenn es eine Direktive ist — was soll man sagen. Wann kommen sie? Schon?

Wir sind Menschen ohne Wahl, was soll man machen. Nun ja... Gut, ich rufe den Pförtner an.

Alles Gute, Herr Droyf. Frohes Neues Jahr.

Arnold

Lesen wir heute noch? Was ist mit deinem Droyf, Nastja?

Anastasia

Wieso „mein“? Stell dir vor — gleich kommt eine Kontrollkommission. Hat Droyf gesagt.

Arnold

Wohin kommen sie?

Anastasia

In dem Sinne: hierher. Der Kulturvollzugsausschuss beim Regionalverwaltungsorgan hat soeben eine распоряжение erhalten: heute laufen sie rum und kontrollieren. Im Zusammenhang mit diesem... wie heißt das... Damen-Aufstand, verdammt noch mal.

Marina

Damanski, Frau Marzenwald.

Anastasia

Was macht das für einen Unterschied...

Arnold

Also direkt heute Abend hier?

Anastasia

Genau jetzt. Sie kommen und gehen sofort. Schauen sich um, stellen ein paar Fragen, gratulieren zum Neuen Jahr und gehen.

Arnold (niedergeschlagen)

Mein Gott, Nastjenka... wie mich das alles ankotzt. Panzerfahrer, Kommissionen, dieser Droyf. Wie kann man das alles ertragen? Wie kann man in diesem endlosen Irrenhaus anständig arbeiten? Dein Wladimirowitsch hatte recht: Lieber besoffen und ohne Hose am Meer verrecken, als diese tausendjährige Finsternis mit Panzern, Pack und Kontrollkommissionen.

Anastasia

Das ist unsere Heimat, Arnold.

Arnold (müde-ironisch, rhythmisch)

Heimat, ja.

Der Steppe und der Flur — die endlosen Räume,
die Forste und Sümpfe der stöhnenden Seele...

Ah-ah... menschlicher Herpes...

Anastasia

Hör auf zu jammern, Arnold.

Anastasia telefoniert erneut.

Anastasia

Zoya? Ja, ich bin's. Hör zu, gleich kommt eine Kontrollkommission, lass sie rein und schick sie auf die Bühne. Sie müssten jeden Moment da sein... Und wag es nicht, unhöflich zu sein. Was? Als ob ich dich nicht kennen würde. Gut, tschüss.

Sie legt das Telefon vor sich auf den Tisch.

Anastasia

So. Wir können lesen, Nollie.

Arnold

Na gut, so viel wir schaffen. Serge, gibt's irgendwas an Sounds?

Eine Schiffsglocke erklingt.

Arnold

Serge, verdammt! Entschuldigung, meine Damen. Ich habe doch um eine Möwe gebeten. Eine Möwe ohne Glocke, nicht eine Glocke ohne Möwe. Bist du mein Antipode, verdammt noch mal? Entschuldigung, meine Damen.

Serge (sehr tiefer, heiserer Bass)

Entschuldigung, Chef. Ich dachte, die Möwe kommt nach der Glocke.

Arnold

Nicht überall, Serge.

Eine Möwe schreit alarmierend aus den Portalen.

Teil VI

Schwere Schritte sind zu hören. Von der rechten Seitenbühne tritt eine seltsam anmutende Dreiergruppe auf die Bühne.

Vorne ein straff gehaltener, hagerer Mann mittlerer Größe, etwa fünfzig Jahre alt, in einer grauen, bodenlangen Schinjel, ohne Kopfbedeckung. Seine mausfarbenen Haare sind kurz geschnitten, jedoch nicht zu kurz. In den Händen hält er einen ziemlich großen Tablet-Computer, von der Größe eines kleinen Gemäldes, eingefasst in einen durchbrochenen, vergoldeten Bilderrahmen.

Hinter dem hageren Mann folgen zwei korpulente, ungepflegte Gestalten von geringer oder mittlerer Größe in weißen medizinischen Kitteln und Hauben. Sie ähneln einander wie zwei unterschiedliche Tropfen Wasser. An den Gürteln der Ungepflegten hängen große schwarze

Gummiknüppel. Der linke trägt etwas über der Schulter, das sich bald als zusammenklappbare Trage mit bräunlichen Flecken erweist.

Zubow (sieht auf das Tablet und liest)

Guten Abend. Kammertheater „Milchstraße“. Direktorin Anastasia Marzenwald, Regisseur Arnold Doroschny?

Anastasia

Ja, ja, guten Abend. Sind Sie die Überprüfungskommission? Dreif hat angekündigt, dass Sie gleich kommen. Bitte, treten Sie ein, sehen Sie sich alles an, was erforderlich ist.

Zubow (trocken, emotionslos)

Oberhauptmann Dmitri Zubow, amtierender föderaler Staatsanwalt-Vollstrecker des zentralen regionalen Bezirks.

Anastasia (überrascht, herrisch)

Amtierender föderaler was? Ist das hier ein Neujahrsscherz?

Zubow

Leider nein, Frau. Alle bleiben auf ihren Plätzen. Genossen, kontrollieren. Die Ungepflegten gehen grinsend durch den Raum und stellen sich mit dem Gesicht zum Publikum hinter die am Tisch Sitzenden.

Arnold (erhebt sich gereizt)

„Kontrollieren“? Was soll das heißen? Was wollen Sie hier kontrollieren? Das ist ein Theater, nebenbei bemerkt. Ich verstehe, Sie haben eine Überprüfung, aber verhalten Sie sich doch menschlich.

Zubow nickt Oleg kurz zu.

Oleg nimmt den Gummiknüppel vom Gürtel und schlägt den aufgestandenen Arnold in die Nieren. Arnold stößt einen kurzen Laut aus und fällt zurück auf den Stuhl. Die anderen blicken entsetzt und

ratlos auf das Geschehen. Anastasia presst sich die Hand vor den Mund und stößt einen leisen Laut aus.

Ruslan erhebt sich instinktiv von seinem Stuhl, um den Regisseur zu schützen. Er kommt zu nichts: Der zweite Vollstrecker, Roman, schlägt ihm mit dem Knüppel auf den Hinterkopf. Ruslan sackt bewusstlos zu Boden.

Oleg (mit unangenehmem Grinsen, den Knüppel spielerisch schwingend)

Du wolltest menschlich? Man hat's dir doch in menschlicher Sprache gesagt. Verstehst du menschlich? Alle sitzen hier wie brave Häschen, eitriger Schuppenhaufen. Sag mal, Bruder Roman, hast du deinen Patienten dort erledigt?

Roman (ebenfalls grinsend)

Was soll ihm schon passieren. Er bewegt sich. Ich kenne meinen Job, wir verlieren ihn nicht vor der Zeit. Setz dich wieder hin, Held mit Loch. Nur ruhig und ohne Witze — laut Anleitung haben wir hier alle Befugnisse.

Ruslan kommt langsam zu sich, hält sich den Hinterkopf und setzt sich wieder auf den Stuhl.

Marina (mit zitternder Stimme)

Was geschieht hier? Wer sind Sie? Mit welchem Recht schlagen Sie meinen Mann?

Zubow (beruhigend, blickt auf das Tablet-Bild)

Ruhig, Frau.

Zubow nickt Roman kurz zu.

Zubow

Genosse Roman, wir haben hier ein Missverständnis.

Roman schlendert zu Anastasia, berührt sie höflich an der Schulter. Als sie sich zu ihm umdreht, holt er aus und schlägt ihr mit der offenen Hand ins Gesicht.

Anastasia fällt mit der Brust auf den Tisch, schüttelt den Kopf. Aus ihrer Nase sickert Blut.

Beim Anblick dessen, was mit ihrer Mutter geschieht, springt Lina auf und versucht, Oleg ins Gesicht zu greifen. Oleg weicht aus, packt Lina an den Haaren, verdreht ihr den Arm und schlägt sie leicht mit dem Kopf auf den Tisch.

Aus Linas Nase sickert Blut. Auch bei Anastasia.

Oleg (leise, unangenehm)

Der amtierende Staatsanwalt-Vollstrecker macht keine Witze. Also Blut abwischen und aufmerksam zuhören. Herr Zubow erklärt euch jetzt alles Punkt für Punkt. Ruhig, Helden.

Oleg schlägt den Kittel auf und zeigt Ruslan und Arnold das am Gürtel hängende Pistolenholster.

Zubow

Danke, Genosse Oleg. Lass sie sich das Blut abwischen. Frau Anastasia geht es nicht gut.

Oleg wühlt in den Taschen seines Kittels, zieht ein schmutziges, übergroßes Taschentuch hervor und legt es vor Anastasia und Lina auf den Tisch.

Oleg (eindringlich, beinahe entschuldigend)

Na los, wisch dich ab, Mutter. Sitz ruhig auf deinem fetten Arsch und sag deiner Schlampe, sie soll auch ruhig sitzen. Ihr Mädels zappelt hier nicht rum — unser Job ist nervös, das müsst ihr verstehen.

(plötzlich brüllend)

Abgewischt, ihr Schweine!

Die Frauen weinen. Sie nehmen das Tuch und wischen sich nacheinander das Blut aus den Gesichtern.

Roman (grinsend)

Kontakt hergestellt, Herr amtierender Staatsanwalt-Vollstrecker.

Zubow (mit vereinheitlichter amtlicher Stimme)

Danke, Genosse Roman.

Die Sprechweise von Zubow verändert sich. Er beginnt, mit emotionsloser amtlicher Stimme aus dem Tablet zu lesen.

Zubow

Die Anwesenden werden hiermit darauf hingewiesen, dass eine gewisse Härte im Umgang mit ihnen nicht als Willkür, sondern als notwendige Maßnahme zur Aufrechterhaltung der Ordnung der mobilen operativen gerichtsvollstreckenden Sitzung zu verstehen ist, gemäß dem Regelwerk der mobilen operativen gerichtsvollstreckenden Sitzung zum moralisch-sexuellen Recht.

Ich versichere Ihnen, dass ohne eine rechtzeitige und eindeutige Reaktion auf Ungehorsam die Menge unnötigen Blutes hier und jetzt wesentlich größer gewesen wäre. Wir handeln auf diese Weise nicht deshalb, weil es uns in irgendeiner Form Vergnügen bereitet, sondern ausschließlich zur Sicherstellung der gerichtsvollstreckenden Ordnung und streng im Rahmen der uns erteilten Befugnisse, gemäß dem Regelwerk der mobilen operativen gerichtsvollstreckenden Sitzung zum moralisch-sexuellen Recht.

Diese einleitenden Ausführungen sind weder als Rechtfertigung noch als Entschuldigung Ihnen gegenüber zu verstehen. Die soeben angewandte physische Einwirkung erfolgte ausschließlich zum Zwecke der Ordnungssicherung, war dosiert und bewegte sich vollständig innerhalb der uns gesetzlich eingeräumten Befugnisse, gemäß dem Regelwerk der mobilen operativen gerichtsvollstreckenden Sitzung zum moralisch-sexuellen Recht.

Ich bitte darum, mich nicht zu unterbrechen. Wenn der Zeitpunkt gekommen ist, werde ich den Anwesenden die Möglichkeit einräumen, sich zu äußern. Im Falle nicht genehmigter Zwischenrufe werden gegenüber den Anwesenden erneut und unverzüglich Maßnahmen physischer Einwirkung angewandt, gemäß dem Regelwerk der mobilen operativen gerichtsvollstreckenden Sitzung zum moralisch-sexuellen Recht.

Die mobile operative gerichtsvollstreckende Sitzung zum moralisch-sexuellen Recht in der Angelegenheit des Kollektivs des Kammertheaters „Milchstraße“ erkläre ich hiermit für eröffnet.

Der rechte Ungepflegte kramt in der Tasche seines Kittels, zieht eine kleine Klingel hervor, wie sie an Hotelrezeptionen steht, drückt darauf. Ein heller, melodischer Ton erklingt. Die Klingel wird wieder eingesteckt.

Teil VII

Ab diesem Moment wechselt die stilistische Intonation von Zubows Repliken vom überladenen Kanzleijargon in eine höhnisch-tricksterhafte Manier eines schmutzigen, böartigen Clowns.

Zubow

Und was ist das eigentlich, Bürger, was ihr da beschmutzt? Ihr benehmt euch wie der Teufel weiß wer: masturbiert, verstehst du, steckt es in irgendwen rein, in euch steckt irgendwer rein, und davon entstehen dann Kinder, uneheliche, und diese Kinder benehmen sich später wie herrenlose Schweine. Na wie kann man sich denn so benehmen, kulturelle Mitarbeiter, in unserem geliebten zentralen regionalen Bezirk, hä?

(Roman und Oleg lachen schäbig, spielen mit den Schlagstöcken)

Völlig wahllos seid ihr in euren sexuellen Wünschen und Verbindungen. Du da, Arnold. Im Alter willst du, ich entschuldige mich bei den Damen, alles reinstecken in alles, was dir ins Auge fällt. So oder nicht so?! Ist das richtig, ist das nach unserem Verständnis, föderal-regional? Ist das gerecht in Bezug auf alles? Nein! Ist es gerecht, dass du, Maestro, gleichzeitig die hier Anwesenden Ruslan und Marina bearbeitest, die untereinander rechtmäßige Ehepartner sind, auch wenn ihre Beziehung weit davon entfernt ist, hä? Und sie wissen voneinander weder im Schlaf noch im Geist, weder mit dem Arsch noch mit dem Ohr, hä? Und an ihren Sohn Iwan hast du gedacht, als du heimlich Mama und Papa abwechselnd benutzt hast? Wie er da allein bei Oma und Opa sitzt, in einer stürmischen Nacht, und nach seinen Eltern ruft? Und ich würde mich nicht wundern, wenn du doch daran gedacht hast — du bist ja bei uns ein vielseitig begabter Bürger.

(Marina und Ruslan starren einander fassungslos an und dann Arnold Doroschny. Er sitzt da, das Gesicht in die auf dem Tisch abgestützten Hände gesenkt.)

Und weißt du, dass der Mut, mit dem du dich verdorben in den Tiefen von Ruslan Sidorow vergnügst, seit dem 23. Dezember dieses Jahres eine schwere Ordnungswidrigkeit darstellt und laut dem neuen föderal-regionalen Instruktionskodex eine harte Strafe vorsieht, bis hin zur allerhärtesten?

Marina (in äußerster Bestürzung)

Was?

(Ruslan lässt das Gesicht in die Hände sinken und schüttelt den Kopf)

Zubow

Alle schweigen. Und weißt du, Arnold, dass Angelina German, die Tochter der hier anwesenden Anastasia Marzenwald und des inzwischen verstorbenen Murad German, nicht seine Tochter ist, sondern dein Nachwuchs? Sag Danke, dass du sie nicht auch noch bearbeitet hast. Du warst ja dran, Arnold. Hast geschaut, geschaut, dir die Lippen geleckt, Rüde.

Anastasia (schreit)

Das ist eine Lüge! Wie wagen Sie es?!

Zubow (wechselt abrupt die Intonation)

Welche Lüge denn, Anastasia.
Einen Moment, jetzt.

Zubow blickt auf das vergoldete Tablet, tippt einige Positionen an und beginnt kurz darauf, den Text vorzulesen.

Ja bitte. Hier.

„Am achtundzwanzigsten September neunzehnhundertsechundneunzig besucht der Regiepraktikant Arnold Doroschny die Schauspielerin Anastasia Marzenwald in deren Wohnung. Unter Ausnutzung der Abwesenheit ihres Ehepartners, des Bühnenrequisiteurs Murad German, der sich zu diesem Zeitpunkt dienstlich abkommandiert im Mariinski-Theater in Sankt Petersburg bei der Vorbereitung des Balletts ‚Leere‘ befand, tritt Arnold Doroschny mit der Schauspielerin Anastasia Marzenwald in eine sexuelle Beziehung von einer Dauer von einer Stunde dreiunddreißig Minuten zwölf Komma fünf Sekunden. Verhütungsmittel werden von Doroschny nicht verwendet, da Anastasia Marzenwald Arnold Doroschny darüber informiert, dass sie unfruchtbar sei und zur Zeugung von Kindern nicht fähig. Als Ergebnis dieses Treffens wird Anastasia Marzenwald schwanger und entbindet neun Monate später ordnungsgemäß eine Tochter namens Lina, deren Vater offiziell Murad German erklärt wird.“

Arnold hebt den Kopf aus den Händen und starrt Anastasia Marzenwald fassungslos an. Nun lässt sie selbst das Gesicht in die Hände sinken und beginnt hysterisch zu weinen. Lina blickt Arnold unbeirrt und ernst an. Ruslan und Marina starren einander benommen an.

Übrigens, Doroschny. Und Sie ebenfalls, Anästasia Marzenwald. Ihre Tochter Lina nimmt regelmäßig und mit offenkundigem Eifer an illegalen sexuell motivierten gruppenweisen

Sammelvergünungen teil, unter Beteiligung sowohl bekannter als auch fremder Personen. Nicht wahr, Lina?

Darüber hinaus beschäftigt sich Lina, getrieben von einem illegalen sexuellen Interesse an dem Schauspieler des Theaters „Milchstraße“ Ruslan Sidorow, dem rechtmäßigen Ehepartner von Marina Sidorowa, regelmäßig mit Selbstbefriedigung, während sie das Profil von Ruslan Sidorow im virtuell-sozialen Netzwerk „Weiten“ betrachtet.

Lina beginnt schrill zu weinen und lässt das Gesicht in die Hände sinken.

Zubow

Und wie, sag mir, beabsichtigt ihr nach einem solchen moralisch-sexuellen Verhalten das kulturelle Licht der Kunst der föderal-regionalen Öffentlichkeit zu bringen, euren teuren zentralen Landsleuten? Welches moralisch-sexuelle Beispiel gedenkt ihr ihnen zu vermitteln?

Anastasia (schluchzend)

Schweine, Schweine, Schweine... Was geht euch das an... Lüge, alles Lüge.

Zubow

Nun wie — was geht es uns an... Und wessen Sache ist es denn, Anastasia, wenn nicht unsere? Sehen Sie selbst, Anastasia. Hier, die Aufzeichnung ist ganz frisch.

Roman und Oleg lachen zustimmend noch lauter, nicken mit den Köpfen und beginnen laut zu applaudieren.

Zubow zeigt Anastasia etwas auf dem vergoldeten Tablet. Sie versucht wegzusehen und bedeckt die Augen mit den Händen. Zubow nickt Roman kurz zu.

Roman tritt von hinten heran und packt Anastasia grob an den zu einem Knäuel gebundenen Haaren.

Roman

Schau hin, Mutter, schau. Versteck deine direktorischen Augen nicht.
Schau lieber freiwillig, sonst bitte ich anders — und dann bleibst du ohne Augen.
Es gab Präzedenzfälle.

Zubow startet auf dem Tablet ein Video, aus dem leidenschaftliche Stöhngeräusche männlicher und weiblicher Stimmen dringen. Anastasia, von Roman an den Haaren festgehalten, blickt einige Sekunden auf das Tablet, verliert dann das Bewusstsein und hängt reglos an den Haaren in Romans Hand.

Lina

Mama, Mama! Was habt ihr mit Mama gemacht, ihr Schweine?!

(Marina Sidorowa stößt ein leises, ersticktes Kreischen aus und hält sich die Hand vor den Mund. Roman senkt Anastasia am Haar den Kopf auf den Tisch, dreht sich zu Marina um und verpasst ihr einen schweren Schlag auf den Hinterkopf. Marinas Kopf zuckt und stößt leicht mit der Stirn gegen den Tisch. Marina greift sich mit der linken Hand an die Stirn und verstummt.)

Ruslan (richtet sich ein wenig auf, blickt von unten, zwischen Hass und Entsetzen, und flüstert heiser)

Bestien, was macht ihr da? Das ist doch eine Frau, ihr schlagt doch Frauen...

Roman (stößt Ruslan den Schlagstock gegen den Hals)

Ruhe hier, Mann, ha-ha-ha. Du, Ruslan, denk gar nicht erst daran, dich zu regen: mit der ganzen löchrigen Sippschaft legt ihr euch hin. Sitz besser still und denk an deinen Iwan, du billige Schwuchtel.

(Ruslan bedeckt das Gesicht mit den Händen und stöhnt leise.)

Zubow

Wir haben hier, Ruslan, im staatlichen Gefüge absolute Gleichberechtigung: es gibt darin weder Frauen noch Männer, weder Jüdin noch Griechin, wie man sagt. Hier und jetzt gibt es konkret ein Kollektiv von Angeklagten und ein mobiles operatives gerichtsvollstreckendes Einsatzteam, das ausschließlich im Rahmen des ihm vorliegenden Instruktionskatalogs für mobile operative gerichtsvollstreckende Sitzungen im moralisch-sexuellen Recht handelt. Genosse Roman, behandeln.

Roman (wendet sich zu Lina, zeigt mit dem Schlagstock auf die bewusstlose Anastasia)

Siehst du, Lina, du Drecksstück, wohin du deine Mutter gebracht hast? Piss dich nicht ein, wir bringen sie zurück. Bruder Oleg, hol der Alten das Riechsalz.

(Oleg zieht aus der am Gürtel hängenden Tasche ein trübes Fläschchen, tritt an den Tisch und hält es Anastasia unter die Nase. Keine Reaktion. Oleg klatscht ihr auf die Wangen — weiterhin keine Reaktion.)

Arnold (halb flüsternd)

Was macht ihr da, ihr Schweine, ihr Faschisten...
Sie braucht Hilfe. Ruft einen Krankenwagen...

Zubow (wechselt in den amtlichen Ton)

Der Einsatz eines Krankenwagens ist im Instruktionskatalog der mobilen operativen gerichtsvollstreckenden Sitzung im moralisch-sexuellen Recht nicht vorgesehen. Ein Krankenwagen kann erst nach Abschluss der mobilen operativen gerichtsvollstreckenden Sitzung im moralisch-sexuellen Recht gerufen werden. Instruktionen, Maestro Arnold. Genossen, zur Vermeidung möglicher Instruktionsverstöße ordne ich an, den Angeklagten Handschellen anzulegen.

Oleg

Auch der Alten, Herr Zubow?

Zubow

Allen, Genosse Oleg. Allen hier Anwesenden. Einschließlich selbstverständlich Anastasia Marzenwald.

(Roman tritt an Arnold heran und setzt ihm eine Pistole an die Schläfe.)

Roman

Los, Bruder Oleg, fessel sie. Merkt euch: Wer zuckt, kriegt sofort einen Kontrollschuss — die Instruktionen erlauben das.

(Oleg holt die Handschellen hervor und schließt sie der Reihe nach an den Handgelenken der Angeklagten, die am Tisch liegen.)

Oleg

Erledigt, Herr Zubow.

Zubow

Danke, Genosse Oleg. Genossen, ich beginne mit den Punkten, sonst kommen wir nicht hin. Genosse Roman?

Der Gerichtsvollzieher Roman zieht die Gerichtsglocke hervor und drückt sie. Die Glocke ertönt sofort.

Teil VIII

Zubow

Ihr alle, die ihr hier anwesend seid, seid schmutzige Tiere, die das moralisch-sexuelle Recht unserer teuren zentral-föderal-regionalen Vereinigung mit Füßen getreten haben. Du da, Arnold! Wie schämst du dich nicht, wenn Ruslan und Marina Sidorow deine untergebenen Schauspieler sind – und du, schamloser Rüde, die dir vom Kulturanamt verliehene Macht und deine Fähigkeiten benutzt hast, um deinen Rüssel in die Zelle unserer zentral-föderal-regionalen Vereinigung zu stecken: in eine eheliche Schauspielerfamilie mit einem Sohn namens Ivan. Nun gut. Ich gebe euch jetzt die Möglichkeit, euch gegenseitig zu rechtfertigen. Also: Was hast du zu deiner Rechtfertigung zu sagen – Marina Sidorowa ihrem offiziellen Ehemann Ruslan Sidorow zur Rechtfertigung? Sprecht. Sprecht. Wenn ihr schweigt, werden die Genossen den gesamten vorhandenen Instruktionskatalog der mobilen operativen gerichtlich-exekutiven Sitzung für moralisch-sexuelles Recht in vollem Umfang anwenden. Genosse Oleg, kontrolliere.

Der Gerichtsdiener Oleg tritt an Ruslan heran und stößt ihm leicht mit dem Schlagstock gegen den Kopf; Ruslans Kopf zuckt kaum merklich.

Zubow tritt zu Marina.

Die Intonation von Zubows Repliken wechselt von einer böse-artig-tricksterhaften Manier zu einem teilnahmsvoll-beichtvaterartigen Ton.

Zubow beginnt, Marina fast väterlich über die Haare zu streichen.

Na, wovor hast du solche Angst? Sieh nur, wie du zitterst – wie ein Blatt im Wind. Glaubst du denn, wir seien Tiere? Nein. Wir sind Menschen. Fast genauso wie du. Und wir wünschen dir Gutes. Euch allen wünschen wir Gutes. Aber der Instruktionskatalog der mobilen operativen gerichtlich-exekutiven Sitzung für moralisch-sexuelles Recht verlangt, dich und deinen Mann öffentlich vorzuführen, damit ihr erkennt, versteht, reinigt. Voreinander. Vor den Kollegen. Vor der Sitzung.

Sag nur das erste Wort, Marina. Das erste Wort ist immer das schwerste – und wie du es sagst, so geht es weiter von selbst. Ich weiß das. Glaub mir.

Plötzlich wechselt Zubow den Tonfall und gibt Marina einen leichten Schlag auf den Hinterkopf

Los, Frau, schneller. Nicht muhen, nicht kalben. Wir haben heute, nebenbei bemerkt, noch drei weitere Punkte abzuarbeiten.

Unerwartet für alle springt Marina auf und schlägt mit ineinander verschränkten Händen Zubow heftig ins Gesicht. Er stürzt zu Boden, richtet sich jedoch sofort wieder auf. Aus einer tiefen Schramme an seiner rechten Wange fließt Blut – verursacht durch die stählernen Handschellen an Marinas Händen.

Marina schreit hysterisch, versucht erneut auf Zubow loszugehen, bleibt mit den Füßen am Stuhl hängen und stürzt zusammen mit ihm zu Boden.

Der Gerichtsdiener Roman stürzt herbei, packt Marina am Kopf und drückt ihren Hals mit dem Knie auf den Boden.

Ruslan springt auf, um seine Frau zu verteidigen, wird jedoch von Oleg mit dem Schlagstock am Kopf getroffen und stürzt ebenfalls zusammen mit dem Stuhl zu Boden. Am Boden schlägt Oleg Ruslan mehrmals heftig mit dem Schlagstock ins Gesicht, bis Ruslan reglos wird.

Marina schreit, windet sich, faucht, spuckt und versucht, Roman ins Gesicht zu treffen.

Marina

A-a-a-a! Ihr verdammten Bestien! Henker! Ich hasse euch! A-a-a-a!

Zubow

Ruhig, Genossen, ruhig. Selbst schuld: nicht aufgepasst. Man muss sorgfältiger arbeiten – wir spielen hier schließlich nicht mit Kindern im Planetarium. Hier haben wir es mit böswilligen Gesetzesbrechern zu tun, man kann und muss sagen: mit abgebrühten Wiederholungstätern sexueller Verfehlung.

Roman

Ruhig, du Drecksvieh! Man redet gut mit ihr, Herr Vollstreckungsstaatsanwalt, und sie schlägt Ihnen das Gesicht blutig!

Zubow

Pass auf, Genosse Roman, beschädige mir die Angeklagte nicht. Marzenweld ist bereits nicht mehr verwendbar, Sidorow ebenfalls – und ich muss noch die Videofixierung machen. Zwei nicht mehr verwendbare Fälle bis zum General-Kunstrat sind zu viel. Das wird im Profil vermerkt.

Roman

Ich halte sie vorsichtig, Herr Vollstreckungsstaatsanwalt.

Die Intonation von Zubows Repliken wechselt erneut von einer böse-tricksterhaften Manier zu einem teilnahmsvoll-beichtvaterartigen Ton.

Zubow geht neben Marina in die Hocke und streicht ihr wieder über die Haare.

Zubow

Na, warum tust du mir das an, Tochter? Ich komme doch gut zu dir, gebe dir eine Chance auf Erleichterung und Nachsicht – und du reißt mir das Gesicht blutig. Wenn ihr ehrlich antwortet und Reue zeigt, sind wir befugt, euch eure Schuld zu vergeben. Bis zu einem gewissen Grad. Innerhalb der Instruktionen. Wir wissen ja: schwach im Fleisch und unzuverlässig in der Seele.

Aber das Wichtigste ist, aufrichtig zu begreifen, dass du überall und vollständig schuldig bist. Ihr alle seid schuldig – voreinander, vor der föderal-regionalen Gesellschaft und vor der Sitzung.

Man muss sich selbst als letzten Dreck empfinden, Marina. Den Geruch der eigenen Seele von innen spüren und die nackte Wahrheit annehmen, wie sie ist. Zeigst du Unterwerfung, lassen wir dir Leben und Arbeit. Vielleicht geben wir dir sogar ein besseres Leben und eine bessere Arbeit.

Uns ist über alle alles bekannt, und verbergen wird niemand mehr etwas können – so sind nun einmal die Zeiten. Ich weiß, dass es zwischen dir und Ruslan schon lange kein Leben mehr gibt. Nur Ivan hält euch zusammen. Ich weiß: der lüsterne Stecher Doroschnyj hat das familiäre Chaos ausgenutzt, um seine Begierde zu stillen. Für ihn gibt es keine Vergebung. Für euch – vielleicht. Also: sag es laut. Wie war es?

Marina hört auf, sich zu wehren, schluchzt leise.

Marina

Lasst mich los.

Zubow

Na also. Weine ruhig. Lass sie los, Genosse Roman. Was drückst du sie denn wie Vieh?
Sie ist doch eine gute Frau – war im Tierheim für Tiere Volontärchen.

Roman lässt sie los. Marina steht auf. Ihr Haar ist zerzaust, die Wimperntusche verlaufen.

Zubow tritt dicht an sie heran, fasst sie am Kinn.

Zubow

Ganz ausgeweinte Augen, Unglückliche. Nun halte die Sitzung nicht auf und öffne den Sünden den Weg.

Zubow wechselt abrupt den Tonfall.

Sonst schauen wir auch bei der Großmutter Klara und beim Großvater Ernst vorbei. Und Ivan bringen wir ins Internat. Dort wird man ihn richtig erziehen.

*Marina stößt lautlos wie eine Schlange auf Zubow zu und rammt ihm die Stirn in die Nase.
Blut strömt aus Zubows Nase.*

Der Gerichtsdienster Roman drückt Marina erneut mit dem Knie zu Boden.

Zubow

Ach so ist das also? Videofixierung – und vollstreckt es.

Zubow filmt sich selbst, legt das Tablet auf den Tisch.

Das ist alles, Genossen. Bitte vorsichtig.
Mann und Frau – eine Grau. Vollstreckt beide.

Teil IX

Der Gerichtsdienner Oleg tritt zu dem bewusstlos am Boden liegenden Ruslan, legt seinen Kopf mit dem Gesicht nach unten auf die braunen, fleckigen Tragen, zieht die Pistole aus dem Holster, setzt sie Ruslan an den Hinterkopf und drückt ab. Ein Schuss fällt. Ruslans Körper zuckt.

Lina schreit auf. Arnold drückt sich an den Tisch, winselt und zittert. Marina schreit, windet sich und versucht, sich aus dem eisernen Griff des Gerichtsdienners Roman zu befreien.

Der Gerichtsdienner Roman schleift die schreiende Marina über den Boden zu denselben Tragen, beugt ihren Kopf an den Haaren neben den aufgerissenen Schädel ihres Mannes, drückt sie mit dem Knie auf die Tragen, zieht die Pistole, setzt sie Marina an den Hinterkopf und drückt ab. Ein weiterer Schuss fällt, Marinas Körper zuckt krampfhaft und hört auf, sich zu wehren.

Ein gellender, hysterischer Schrei von Lina ist zu hören.

Der Gerichtsdienner Roman tritt zu Lina und schlägt ihren Kopf erneut gegen den Tisch – diesmal deutlich stärker als beim ersten Mal.

Lina verliert das Bewusstsein und sinkt auf den Stuhl.

Zubow (beunruhigt)

Wie geht es dem Mädchen?

Roman

Alles in Ordnung. Vorsichtig. Für etwa fünf Minuten ausgeschaltet.

Zubow (niedergeschlagen)

Ach, ach... Also, Genossen, bringt die Tragen mit den Vollstreckten fürs Erste hinter die Bühne. Nach der Sitzung kümmert sich der Rettungsdienst. Ja, und überprüft danach Marzenweld.

Die Gerichtsdiener Roman und Oleg legen den Körper Ruslans auf die Tragen, legen den Körper Marinas obenauf und tragen die Tragen, von beiden Seiten gefasst, hinter die linke Kulisse. Von den Tragen hängen die Arme der Hingerichteten herab, ein dünner Blutstrom tropft auf den Boden. Hinter der Bühne ist das dumpfe Geräusch zu hören, mit dem die Körper von den Tragen geworfen werden. Unmittelbar darauf kehren beide Gerichtsdiener zurück.

Roman und Oleg treten von beiden Seiten an Anastasia Marzenweld heran, die mit dem Kopf auf dem Tisch liegt.

Roman nimmt ihre Hand und versucht, den Puls zu fühlen, Oleg tastet mit demselben Ziel ihren Hals.

Roman

Kein Puls. Die Alte hat ausgelitten.

Zubow

Hol das Spiegelchen – zur Sicherheit.

Der Gerichtsdiener Oleg zieht aus dem Inneren seiner Jacke einen kleinen runden Spiegel in einem vergoldeten Rahmen.

Oleg (mit Grinsen, im Ton eines Deklamators)

Spieglein, Spieglein, lüg uns nicht,
sag uns die Wahrheit ins Gesicht.

Oleg hebt Anastasias Kopf an den Haaren an und hält den Spiegel vor Mund und Nase. Nach etwa vierzig Sekunden blickt er auf den Spiegel und schüttelt den Kopf.

Oleg

Hinüber. Hundertprozentig. Atmet nicht.
Auch sie hinter die Bühne?

Zubow

Schleift sie weg, Genossen. Natürlich.

Lina kommt zu sich und gerät in Hysterie.

Lina

Mama, Mama! Ihr habt Mama getötet!

Zubow (mit der Stimme eines Staatsanklägers)

Nicht wir haben getötet, Lina. Du hast getötet – mit deinem unzulässigen moralisch-sexuellen Verhalten. Wegen deiner gruppenhaften Paarungen hat sie die Seele ausgehaucht. Und wenn du schuldig bist, hast du auch die Verantwortung zu tragen. Die Mutter hat dich nicht erzogen – also müssen wir es tun. Tragt sie weg, Genossen. Worauf wartet ihr?

Lina weint, das Gesicht in die durch Handschellen gefesselten Hände vergraben.

Die Gerichtsdienner Roman und Oleg heben Anastasia Marzenweld von beiden Seiten unter den Achseln an und schleifen sie, die Beine über den Bühnenboden ziehend, hinter die rechte Kulisse zu den übrigen Leichen.

Nachdem sie sie dort abgeworfen haben, kehren sie sofort zurück.

Lina weint.

Teil X

Ein 8-Bit-„Blumenwalzer“ von P. I. Tschaikowski ist zu hören – Marinas Telefon klingelt. Es ist ihr während der Auseinandersetzung mit Zubow aus der Tasche gefallen.

Lina weint.

Zubow

Wer ist das dort?

Der Gerichtsdienner Roman hebt das Telefon vom Boden auf und schaut auf das Display.

Lina weint.

Roman

Dritte Internationale.

Zubow streckt die Hand aus, Roman gibt ihm das Telefon. Zubow nimmt den Anruf an.

Lina weint.

*Zubow lächelt, legt bittend den Zeigefinger an die Lippen und schaut Lina an.
Lina hört abrupt auf zu weinen.*

Zubow spricht mit freundlicher, warmer Stimme ins Telefon.

Zubow

Hallo? Ivan? Hallo, mein Lieber. Mama ist beschäftigt, sie ist bei einer Probe.
Ja, Ivan, sie ruft bald zurück. Ich bin ein guter Zauberer, Ivan. Was? Natürlich.
Das Geschenk am Ersten, gleich nach zwölf. Frohes neues Jahr. Und benimm dich künftig brav.

Zubow betrachtet das Telefon.

Zubow

Hm-hm... Ein iPhone. Ganz neu, Genossen. Über die Intendantur verwerten. Überprüft später auch die übrigen Trophäen. Zubow steckt das iPhone sorgfältig in die Innentasche seines Mantels.

Oleg (fröhlich)

Jawohl!

Plötzlich springt die weinende Lina hinter dem Tisch hervor, stößt den Stuhl zur Seite und rennt mit auf dem Rücken gefesselten Händen zur rechten Kulisse.

Zubow (nickt ihr nach)

Genosse Roman, kraft der mir durch den Instruktionskatalog der mobilen operativen gerichtlich-exekutiven Sitzung für moralisch-sexuelles Recht verliehenen Befugnisse ordne ich an, einen operativen Akt sexueller Bestrafung an der angeklagten Schauspielerin Angelina Doroschnaja-German durchzuführen. Dringend. Zehn Minuten. Dann General-Kunstrat und weiter zur nächsten Station. Sonst kommen wir zeitlich nicht hin.

Roman (salutiert)

Ich diene dem General-, dem zentral-regionalen Bezirk und der Föderation!

Roman rennt Lina hinterher und verschwindet hinter der rechten Kulisse. Von dort sind Poltern, Linas Schreie, das Klatschen von Ohrfeigen, das Reißen von Kleidung und Romans Keuchen zu hören.

Oleg (gekränkt)

Herr Zubow, das ist schon unerquicklich: Sobald es ein operativer Akt sexueller Bestrafung und ein interessantes Fräulein ist – sofort Bruder Roman. Und sobald einer toten Alten mit dem Spiegel auf den Atem geprüft werden muss – sofort ich.

Zubow (väterlich die Augen verengend)

Seit welchem Jahr arbeitet Genosse Roman? Und seit welchem du? Eben. Kopf hoch, Junge. Diene, und es wird dir vergolten. Alles liegt noch vor dir.

Oleg (seufzt)

Jawohl. Alles liegt noch vor mir.

Zubow (großmütig lachend)

Na gut. Geh und hilf Genossen Roman. Wenn ihr fertig seid – vollstreckt die Patientin und sofort zurück hierher. Die Zeit läuft.

Oleg (rennt freudig hinter die Kulisse)

Danke! Ich diene dem General-, der Föderation und dem zentral-regionalen Bezirk!

Zubow (ihm nachrufend)

Adler!

Zubow wendet sich dem Tisch zu, an dem Arnold Doroschnyj zusammengesunken sitzt, den Kopf in den Händen vergraben.

*Arnold sitzt nun allein. Die Schultern beben, er zittert, schluchzt krampfhaft.
Er ist völlig außer sich, vollkommen desorientiert.*

Zubow (mit gedämpftem Grollen in der Stimme)

Nun denn, Nolli. Jetzt haben wir einen General-Kunstrat. Warum wimmerst du wie ein mageres Weib bei einem Leichenschmaus? Du hast genug angerichtet – also zeig Männlichkeit, Maestro Arnold. Sieh dich an: hängst da wie ein tuberkulöser Rotz, zitterst.

Aus der rechten Kulisse sind Schreie, Gerangel und zwei aufeinanderfolgende Schüsse zu hören.

Fünf Sekunden später erscheinen Roman und Oleg auf der Bühne. Roman hält sich das Auge, schließt den Hosenschlitz und richtet seinen Kittel. Oleg steckt mit äußerst missmutigem Gesicht die Pistole ins Holster und richtet ebenfalls seinen Kittel.

Zubow

Was ist los? Warum so schnell?

Roman

Die Bestrafte leistete böswilligen Widerstand. Wir mussten sofort vollstrecken. Gut, dass Bruder Oleg in der Nähe war – sonst wäre es übel ausgegangen. Sie hätte mir beinahe ein Auge ausgerissen, das Miststück. Kaum waren die Handschellen ab – stell dir das vor!

Zubow (reibt sich die verletzten Wangen)

Seid aufmerksamer bei der Arbeit, Genossen, sonst trägt man euch mit Ehren auf den Friedhof. Schimpf nicht auf die Angeklagte, Genosse Roman – dafür bist du nicht hier. Du bist die vollstreckende Hand. Und du, Genosse Oleg, sei nicht betrübt: du wirst noch zur Erziehung kommen, vielleicht sogar heute. Wir haben noch drei Punkte zu setzen. Alles liegt vor uns. Gebt das Signal – und an die Flanken.

Ich erkläre den General-Kunstrat für eröffnet.

Teil XI

Mise-en-scène und Eröffnung des General-Kunstrats

Oleg (deutlich aufgeheitert)

Jawohl, Herr wirklicher Prokurator-Vollstrecker, alles liegt vor uns.

Der Gerichtsdienner Oleg holt aus der Tasche seines Kittels eine Glocke und stellt sie in die Mitte des runden Tisches vor den über den Tisch hingestreckten Arnold Doroschnyj.

Dann treten die Gerichtsdienner Roman und Oleg links und rechts von Zubow.

Ihre schwarzen Schlagstöcke heben sie auf die Schultern: Oleg, rechts von Zubow, hebt den Schlagstock mit der rechten Hand auf die rechte Schulter, Roman, links von Zubow, entsprechend mit der linken Hand auf die linke Schulter.

Die Mise-en-scène muss visuell vollständig symmetrisch sein.

Zubow steht nun direkt hinter dem mit dem Gesicht zum Saal an den Tisch gepressten Arnold Doroschnyj.

Dann umschreitet Zubow mit langsamem, exerzierendem Schritt den Tisch von rechts, stellt sich mit dem Rücken zum Saal exakt in die Mitte — dem sitzenden Arnold Doroschnyj gegenüber, drückt auf die Glocke, nimmt das Tablet in vergoldetem Rahmen vom Tisch, richtet sich auf und kehrt auf seine

frühere Position links vom Tisch zurück, indem er so einen vollständigen Kreis um den Tisch und Doroschnyj vollzieht.

Zubow zieht aus der Innentasche seines Mantels ein goldenes Zwicker ohne Gläser, setzt es auf die Nase und beginnt, auf das Tablet blickend, zu sprechen.

Zubow

Ich, Zubow, wirklicher Prokurator-Vollstrecker des zentralen regionalen Bezirks, bevollmächtigt durch den föderalen Kulturexekutivrat und die föderale Exekutivstaatsanwaltschaft des zentralen regionalen Bezirks, gemäß Befehl Nr. 6 „Über die neue Kulturpolitik, den staatlichen schöpferischen Raum und das moralisch-sexuelle Recht“ des zentralen interministeriellen Exekutivkomitees für Staatssicherheit, erkläre den General-Kunstrat zur Wahl der Art der Vollendung des Lebensweges Arnold Doroschnyjs für eröffnet.

Gemäß dem allgemeinen Instruktionskatalog der mobilen operativen gerichtsvollstreckenden Sitzung zum moralisch-sexuellen Recht hat die Wahl der Mittel der Vollstreckung des verurteilten Lebensendes durch interne Debatten zwischen den Mitgliedern der mobilen operativen Vollstreckungskommission zum moralisch-sexuellen Recht zu erfolgen.

Die endgültige Entscheidung erfolgt durch offene Abstimmung der Mitglieder der mobilen operativen gerichtsvollstreckenden Sitzung zum moralisch-sexuellen Recht.

Zubow beugt sich zur Tischmitte und drückt auf die Glocke.

Das linke künstlerische Wort des Gewissens wird dem föderalen Gerichtsdieners der zweiten Stufe, Genossen Roman, erteilt. Was sagst du, Genosse Roman? Wie ist Arnold Doroschnyj zu vollstrecken, ausgehend von der Schwere der Vergehen und vom Grad der moralisch-sexuellen Schuld Arnold Doroschnyjs gegenüber Gesellschaft, Region und Föderation? Welche Art der Vollstreckung würdest du persönlich wählen, Genosse Gerichtsdieners?

Roman (denkt schwer nach, nimmt mit der freien Hand das Kinn, reibt es lange)

Was soll man sagen, Herr wirklicher Prokurator-Vollstrecker... Wir sind einfache Leute, keine Akademien besucht. Aber ich sage das: Wenn er im Leben mit seinem Ende nach allen Seiten gewedelt hat, dann soll man ihm auch das Leben so nehmen, dass er versteht – wofür. Wie denn sonst? Ich denke, Herr wirklicher Prokurator-Vollstrecker: Man muss ihn mit dem Zepter erbarmungslos bearbeiten. Für die ganze Mazuta ihm das Loch aufreißen. Und am Ende der Vollstreckung eine Kugel in den Hinterkopf – und damit ist dem Märchen ein Ende gesetzt. Dann wird Arnold Doroschnyj nach allen föderal-regionalen Begriffen vollgestreckt. Ordnungsgemäß. Man kann ihn gleich hier auf dem Tisch vollstrecken, Herr wirklicher Prokurator-Vollstrecker. Bruder Oleg hält, ich vollstrecke, und Sie sind auf der Videoaufzeichnung. So lautet mein linkes künstlerisches Wort des Gewissens.

Zubow (nachdenklich)

Dein Gedanke ist ohne Zweifel gut, künstlerisch wertvoll und innenpolitisch korrekt. Danke, Genosse Roman. Ein hartes linkes künstlerisches Wort des Gewissens. Hart, aber richtig – nach allen moralisch-sexuellen Rechten und föderal-regionalen Begriffen. Entscheiden werden wir durch offene Abstimmung – nachdem Genosse Oleg sein rechtes künstlerisches Wort der Ehre gesprochen hat und danach ich mein zentrales künstlerisches Wort der Weisheit, gemäß dem Instruktionskatalog des General-Kunstrats im Rahmen der mobilen operativen gerichtsvollstreckenden Sitzung zum moralisch-sexuellen Recht für Kulturbudgetierte.

Zubow beugt sich erneut zur Tischmitte und drückt auf die Glocke

Das rechte künstlerische Wort der Ehre wird dem föderalen Gerichtsdienster der ersten Stufe, Genossen Oleg, erteilt. Was sagst du, Genosse Oleg? Wie ist Doroschnyj zu vollstrecken, welche Gedanken hast du?

Oleg (kratzt sich mit der freien Hand am Hinterkopf)

Ich sage es so, Herr wirklicher Prokurator-Vollstrecker: Bruder Roman spricht richtig – Doroschnyj ist so zu vollstrecken, dass er versteht, wofür. Aber ich denke mir: Wozu denn das Zepter im feindlichen Dreck beschmutzen? Nachher waschen, putzen, verstehst du – und wann bekommt man ein neues? Ich denke, man sollte ihm bei lebendigem Leib mit dem Messer die Würde nehmen.

Dann der Reihe nach: alle Finger an den Händen und an den Füßen, danach die Hände bis zu den Ellbogen, die Beine bis zu den Knien, die Nase, die Ohren, danach mit den Fingern die Zunge herausreißen, und ganz zum Schluss den Kopf samt dem schmutzigen Maul abschlagen. Damit alles, was hervorstach, nie wieder hervorsticht und sich nie wieder in irgendetwas einmischt. Das Zepter brauchen wir noch, es ist besser, es sauber zu halten. Blut wird es geben, das lässt sich nicht vermeiden, aber hier machen wir keine Scherze, Herr wirklicher Prokurator-Vollstrecker.

Der Rettungsdienst räumt nachher auf, das sind erfahrene Mädchen. Da – den Vorhang aus dem Zuschauerraum nehmen und darauf vollstrecken (zeigt mit der Hand in den Zuschauerraum, wo der Vorhang trocknet). Das wird sehr gut sein. Ich selbst kann vollstrecken, wenn Sie es anvertrauen, Herr wirklicher Prokurator-Vollstrecker. Mein älterer Bruder ist Zerleger, ich habe ihm ein ganzes Jahr im Rinderschlachthof geholfen, ich kenne die Arbeit gut.

Bruder Roman hilft, und Sie, Herr wirklicher Prokurator-Vollstrecker, sind auf der Videoaufzeichnung. So lautet mein rechtes künstlerisches Wort der Ehre, Herr wirklicher Prokurator-Vollstrecker.

Zubow

Was soll man sagen, Genosse Oleg. Dein rechtes künstlerisches Wort der Ehre enthält sowohl einen heißen Gedanken als auch moralisch-sexuellen Resonanzraum und die Pflicht der Ehre gegenüber der föderal-regionalen Heimat.

Ich stimme im Prinzip mit euch beiden überein, Genossen: mit deinem, Genosse Roman, lakunaren Auffüllen, und mit deiner, Genosse Oleg, segmentarischen Resektion. Und nun hört mir zu, Genossen Gerichtsdieners, ich werde das zentrale Wort der Weisheit sprechen.

Zubow tritt aus dem Schatten des Tisches, hält das Baguette in der Hand, betrachtet es aufmerksam

Seit Urzeiten hat der Mann die schwere Baucherde gepflügt, ohne sein Leben zu schonen. Der Mann säte das Korn – das Letzte, was er hatte. Von morgens bis nachts riss der Mann die Ackerkrume auf, ohne die Frau zu berühren, ohne die Kinder zu trösten.

Die Frau quälte das Korn mit dem Dreschflegel, den Mann monatelang nicht erinnernd, vor Sehnsucht zur Ikonenlampe aufheulend. Der schlaflose Mann fuhr nachts das Korn, ging zugrunde auf dem Brotweg.

Aus dem Korn mahlte der Mann das Mehl, zerdrückte Hände und Füße in den Mühlsteinen. Aus dem Mehl knetete die Frau den Sauerteig, backte danach das Brot, verbrannte ihren Leib an der glühenden Ofenwand, bisweilen bis zum Tod.

Und dieses Brot, mit Diesel und Mist aufgezogen, mit Blut und Arbeitsschweiß vermischt, mit Urin, Tränen und Samen genährt, hast du gefressen, Doroschnyj, auf die Erde spuckend, die Krusten wegwerfend.

Ohne daran zu denken, Doroschnyj, wie dieses Brot zu dir kam, durch welche Mühen, welchen Schmutz und welche Qualen es auf deinem Tisch liegt.

Denkst du, Doroschnyj, das sei ein französisches Baguette?

Denkst du, das Brot habe vergessen, in wessen Erde es begraben war? Unter welcher Sonne es reifte, auf wessen Fäulnis es wuchs?

Denkst du, das Korn erinnere sich nicht daran, wessen Hände es aus den Ähren pressten, die Körner zu Staub schlugen und aus weißem Aschemehl den Sauerteig tränkten und Brot erschufen?

Das waren doch Erfinder und Kreativlinge, die dir aus Brot diese fremdländische Form gemacht haben und einen verschlungenen Namen erfanden: „französisches Baguette“.

Sieh einer an – französisches Baguette...

Dabei haben wir, Arnold, im Jahre 1812 den französischen Feind auf eben dieser Erde gnadenlos geschlagen, und nun nennst du das Brot, das auf dieser selben Erde gewachsen ist, nach seinem Namen?

Wie ist das möglich, Arnold? Was bist du für ein Arnold, der die Verwandtschaft nicht kennt?

Warum frisst du, Arnold Doroschnyj, Fleisch vom Blut der föderal-regionalen Heimat-Mutter, dieses Brot, nennst es französisch, lobpreist es – und dabei schmähst du die Heimat-Mutter, die Mutter, die Schwester, die Frau und die Tochter als grauen Dunst und als Hexe?

Wir haben alles gehört, Doroschnyj. Wir haben dafür die Ausrüstung.

Oder ist dein Brot deshalb ein „französisches Baguette“, weil du auf der Bühne statt deiner Eigenen – Raspopow und Belugin – eine billige feindliche Macharbeit des Nationalverräters Wladimirowitsch aufführst, der die Heimat für Beerengebräu mit Vogeleingeweiden verkauft hat, feige zu den Normannen-Provenzalen floh und dort verendete wie ein räudiger Hund?

Die Intonation Zubows wechselt abrupt in einen nüchternen, dialogisch-produktionsmäßigen Ton

Im Grunde, Genossen Gerichtsdieners, bringe ich das zentrale künstlerische Angebot der Weisheit ein: Dieses französische Baguette zu nehmen und Doroschnyj damit oral zu penetrieren bis zur endgültigen Vollstreckung.

Ich nehme dieses Baguette jetzt. Doroschnyj wird es oral bearbeiten. Den Kopf nach oben. Von beiden Seiten die Arme auseinander. Fest halten. Sehr fest.

Ich vollziehe das brotige Zentrum. Sobald er zu nehmen beginnt, schlägt ihr ihn abwechselnd mit den Zeptern in die Kehle.

Frage – Schlag.

Frage – Schlag.

Nicht lange und ohne überflüssige Sauerei – der Rettungsdienst hat weniger Arbeit. Warum sollen sich die Mädchen noch einmal beschmutzen? Die Bühne ist ohnehin schon ganz im Dreck.

Damit habe ich mein zentrales künstlerisches Wort der Weisheit beendet. Nun stehen Debatten und offene Abstimmung an. So verbinden wir es, damit es schneller geht.

Roman und Oleg schweigend, respektvoll nicken

Doroschnyj stellt sich schlaflos bewusstlos. Das Publikum sieht jedoch, wie seine Schultern fein und unaufhörlich zittern.

Zubow beugt sich zur Glocke und drückt auf sie. Die Glocke erklingt.

Zubow

Die offene Debattenabstimmung der mobilen operativen gerichtsvollstreckenden Sitzung zum moralisch-sexuellen Recht im Teil der endgültigen Wahl der Vollstreckungsart des verurteilten Arnold Doroschnyj erkläre ich hiermit für eröffnet.

Alles erfolgt gemäß dem festgelegten Verfahren. Die Ordnung ist bekannt. Die Reihenfolge ist verbindlich.

Wir beginnen.

Zubow beugt sich erneut zur Glocke und drückt auf sie.

Also.

Wer dafür ist, Arnold Doroschnyj lakunar zu vollstrecken, legt sein Ich vor.

Vollkommene Reglosigkeit.

Zubow

Niemand.

(Kurze Pause.)

Also.

Wer dafür ist, Arnold Doroschnyj segmentar zu vollstrecken, legt sein Ich vor.

Das Zepter auf Olegs Schulter zuckt leicht. Es hebt sich kaum merklich, senkt sich sofort wieder und verharrt reglos.

Zubow

Niemand.

Zubow blickt aufmerksam zu Oleg, wendet den Blick dann wieder nach vorn.

Also.

Wer dafür ist, Arnold Doroschnyj chthonisch zu vollstrecken,
legt sein Ich vor.

Beide Gerichtsdienerschnappen gleichzeitig die Absätze zusammen und reißen ihre Schlagstöcke mit leichter Vorwärtsneigung nach oben. Zubow hebt ruckartig seine rechte Hand mit offener Handfläche senkrecht empor.

Zubow

Einstimmiges Ich.

Die Debattenabstimmung ist abgeschlossen. Das zentrale künstlerische Wort der Weisheit hat gesiegt.

Zubow beugt sich zur Glocke und drückt auf sie. Die Glocke erklingt.

Zubow

Die sofortige Vollstreckungsmaßnahme gegen Arnold Doroschnyj, endgültig bestätigt durch die Mitglieder der mobilen operativen gerichtsvollstreckenden Sitzung zum moralisch-sexuellen Recht im Rahmen der durchgeführten Debattenabstimmung, unterliegt weder Anfechtung noch Aufschub.

Vollstrecker, nehmt eure Flanken ein. Ich schalte die Videoaufzeichnung ein und beginne mit der Vollstreckung.

Zubow richtet sich stramm auf.

Zubow tritt an den Tisch heran. Das vergoldete Tablet stellt er senkrecht genau in die Mitte des Tisches, den Bildschirm Doroschnyj zugewandt. Er drückt eine Taste.

Ein lautes mechanisches Ticken setzt ein.

Dieses Ticken wird bis zum Ende der elften Karte nicht mehr aufhören.

Zubow (feierlich)

Den zu Vollstreckenden rechts-links auseinanderpressen!

*Gerichtsdieners Oleg tritt links an Doroschnyj heran, Gerichtsdieners Roman rechts.
Roman beugt sich vor, öffnet Doroschnyj die Handschellen.*

Beide Gerichtsdieners fassen Doroschnyj an den Armen und ziehen sie kraftvoll in entgegengesetzte Richtungen.

*Doroschnyj ähnelt nun einem Menschen, der einen Vogel darstellt, der an einem Tisch sitzt:
die Arme wie ausgebreitete Flügel, der Kopf nach unten auf die Tischplatte gesenkt.
Lebenszeichen zeigt Doroschnyj nicht.*

Zubow geht nachdenklich um den Tisch herum.

Er nimmt eine Flasche mit gelblicher Flüssigkeit und einem Fruchtetikett vom Tisch und betrachtet sie eine Weile.

Dann tritt er an Doroschnyj heran, packt ihn am Haaransatz wie an einem Schweif, reißt den Kopf nach oben und gießt die Flüssigkeit in breitem Strahl direkt über Doroschnyjs Gesicht.

Die Flüssigkeit gelangt in Mund, Nase und Ohren.

Doroschnyj bleibt nichts anderes übrig, als instinktiv zu husten, zu würgen, zu schnauben und auszuspucken.

Es wird deutlich: Doroschnyj befindet sich bei vollem Bewusstsein.

Doroschnyj öffnet die Augen.

Zubow stellt die Flasche mit der gelblichen Flüssigkeit zurück auf den Tisch.

Er nimmt den Baguette in die Hand.

Zubow tritt hinter Doroschnyj, hält mit der linken Hand dessen Haaransatz fest, so dass Doroschnyjs Kopf nach oben gerissen ist und der Mund offen steht.

Zubow (hart, ruhig, ohne Pathos)

Nun, Maestro Arnold. Du bist bei Bewusstsein. Dein Los ist entschieden worden durch den General-Kunstrat und wird jetzt vollstreckt. Du wirst leiden für deine Taten bis zum letzten, bis zum brotigen Ende.

Du hast vor der Videoaufzeichnung zu sagen, was es ist: der französische Baguette oder das Brot der Heimat.

Je schneller du antwortest, desto schneller ist alles vorbei.

Doroschnyj würgt, hustet, versucht Luft zu holen.

Arnold (flüsternd, heiser, mit geschlossenen Augen)

Herr, rette mich... Herr, rette mich...

Zubow hebt den Baguette wie eine kultische Waffe.

Mit der linken Hand hält er Doroschnyjs Kopf weiter nach oben gezerrt. Mit der rechten beginnt er langsam, unerbittlich, den Baguette in den offenen Mund zu schieben.

Doroschnyj bleibt nichts anderes übrig, als hastig abzubeißen, krampfhaft zu kauen, zu würgen, zu spucken und zu schlucken.

Er kommt dem Druck nicht nach.

Zubow (drückt von oben auf den Baguette)

Französischer Baguette oder Brot der Heimat? ROMAN! — Zepter!

Roman schlägt von links mit voller Wucht gegen Doroschnyjs Kehle.

Doroschnyj röchelt, hustet.

Zubow (drückt stärker)

Französischer Baguette oder Brot der Heimat? OLEG! — Zepter!

Oleg schlägt von rechts gegen Doroschnyjs Hals.

Doroschnyj kaut, würgt, spuckt, hustet noch heftiger, sagt jedoch kein Wort.

Zubow (drückt mit aller Kraft)

Französischer Baguette oder Brot der Heimat? Genossen — beiderseitiges Zepter!

Roman und Oleg schlagen gleichzeitig von beiden Seiten gegen Doroschnyjs Kehle.

Doroschnyj hustet so heftig, dass Zubow den angebissenen Baguette ruckartig aus seinem Mund zieht.

Zubow

Also? Französischer Baguette oder Brot der Heimat? Vollstrecke dich mit Ehre und Gewissen!

*Doroschnyj wird von einem schweren Husten- und Krampfanfällen geschüttelt.
Seine Augen treten hervor. Das Brot der Heimat ist ihm in die Atemwege geraten.
Er erstickt.*

Arnold (durch die theatralische Todesagonie, röchelnd)

Bo-ro-di-no.....!

*Doroschnyj hängt reglos in den Armen der Gerichtsdienner und des Vollstreckungsstaatsanwalts,
wie eine Marionette, die einen Vogel darstellt, mit gesenktem Kopf und schlaff herabhängenden
Flügelarmen.*

Dieses Bild muss durch das Licht betont werden.

Alle auf der Bühne verharren reglos etwa dreißig Sekunden.

In der Stille ist nur das mechanische Ticken aus dem vergoldeten Tablet auf dem Tisch zu hören.

*Nach dreißig Sekunden endet das Ticken mit dem Schlag einer kleinen Schiffsglocke.
Eine kurze Folge von Möwenschreien erklingt.*

TEIL XII

Unmittelbar nach dem Schlag der Schiffsglocke und im Geschrei einer Möwe steigt aus der Mitte der ersten Zuschauerreihe schnell ein Mann auf die Bühne zu den erstarrten Figuren. Sein Alter und sein Aussehen sind unbestimmt – der Autor überlässt dies vollständig dem Ermessen des Regisseurs. In den Händen hält der Mann ein schwarzes Leder-Notizbuch und einen dicken, offenbar einen Füllfederhalter.

Priborskij (stürmt energisch die Treppe zur Bühne hinauf, laut, temperamentvoll, verärgert)

Edi, nein, nein, nein! Edi, verdammt noch mal, wie oft habe ich dir gesagt – die Scheinwerfer auf die Henker nur andeuten, in Vierteltönen. Keine Frontalstrahler. Und ringsum mit kaltem Weiß verschmieren! Ich brauche Geheimnis, Andeutung, Edi. Mensch, Edi, früher hast du es richtig gemacht. Was ist denn los, hä? Übermorgen geht der Flieger, und bei mir ist das Licht im Finale nicht eingestellt. So, wir tauen wieder auf, Leute. Alle brav, alle zu mir. Edi, schalte das Normale ein.

Auf der Bühne geht ein allgemeines, demonstrativ unkünstlerisches kaltes Licht an.

Edik (aus den Portalen, unsichtbar, hoher lyrischer Tenor)

Mein Pult hat gehakt, Herr Nikolas, deshalb habe ich am Ende solche Scheinwerfer gegeben. Beim Durchlauf mit der Ersatzversion lade ich neu, das wird top.

Priborskij

Na gut dann. Serge ist gut, der Ton ist jetzt gut, die Balance stimmt.

Serge (aus den Portalen, tiefer Bass)

Okay, Herr Nikolas. Herr Nikolas, werde ich im Finale nun doch erledigt oder nicht?

Priborskij

Nein, Serge, man erledigt dich nicht. Du bist bei mir eine mystische Figur, die mit Klängen drei Welten verbindet: die vorzeitliche Welt der Dramaturgie, die reale Welt der Inszenierung und die jenseitige Welt des künstlerischen Beirats. Du siehst das blutige Chaos auf der Bühne, wirst in deiner Kabine still wie eine Maus und sitzt dort bis zum nächsten Stück. Ewig trocken, sozusagen.

Serge

Verstanden, Herr Nikolas. Grabesruhe.

Priborskij tritt von der Bühnenseite an den Tisch heran und legt das Notizbuch darauf und darauf den Stift.

Arnold erwacht in den Händen der Gerichtsdieners, kommt auf die Beine und wischt sich mit einem aus der Hosentasche gezogenen Handtuch Gesicht und Kinn ab. Die Gerichtsdieners Roman und Oleg lassen Doroschnys Hände los, legen ihre schwarzen Gummiknäppel neben das angebissene Baguette auf den Tisch, nehmen die Mützen ab, legen sie auf den Tisch, lockern Nacken und Muskeln, drehen Köpfe und Arme, machen Kniebeugen und beugen sich vor und zurück.

Alex (Roman) (wütend)

Wadi, verdammt, nimm dein Zepter, nimm nicht meins, wie oft soll ich dir das sagen? Meins ist markiert – siehst du das rote A? Fass meins nicht an, ich warne dich zum letzten Mal.

Vadim (Oleg) (gutmütig)

Das sind doch zwei gleiche Schaumstoffstöcke, was macht das für einen Unterschied?

Alex (Roman) (wütend)

Was heißt hier: kein Unterschied? Ich habe gesagt: nimm deins, meins nimm nicht. Bist du ein Idiot? Meine Hand ist kleiner, ich habe den Griff abgeschliffen und danach neu lackiert. Soll ich dir eine aufs Maul geben, wenn du es nicht wie ein Mensch verstehst?

Priborskij (beschwichtigend)

So, so, so, Stopp, Leute, Stopp. Wir proben den ganzen Tag, alle sind müde. Ruhig, Leute, haltet durch, sammelt euch. Noch zwei Durchläufe – und dann nach Hause. Und übermorgen zum Festival, übers Meer. Vielleicht bekommen wir was ... Nur auf der Fähre nicht fressen, ich kenne euch.

Aus den Kulissen kommt laut lachend Lina, hinter ihr treten, vor Lachen außer Atem, Anastasia, Marina und der ebenfalls lachende Ruslan hervor.

Alexandra (Anastasia) (lachend, sich den Bauch haltend)

A-a-a-a-ha-ha ... Svetlana, hör auf, ich reiße gleich auseinander. Was bist du für eine Schweinerei!

Svetlana (Lina) (ebenfalls lachend)

Ach was, Alexandra.

Spartak (Ruslan) (lacht schallend)

A-ha-ha-ha-ha.

Mila (Marina) (lacht)

A-ha-ha-ha-ha.

Priborskij (kommt näher)

Für ermordete Komödianten seid ihr aber ganz schön fröhlich, Leute.

Mila (Marina) (fröhlich)

Svetlana hat einen Witz erzählt – wir sind umgefallen vor Lachen, Herr Nikolas.

Priborskij

Erzählst du ihn mir, Svetlana?

Svetlana (Lina) (verlegen)

Ich weiß nicht, Herr Nikolas. Da ist Fluchen drin.

Priborskij

Macht nichts, Svetlana, ich bin stark, ich halte das aus.

Svetlana (Lina) (charmant lächelnd)

Ich erzähle ihn, Herr Nikolas.

Stepan (Arnold) (verärgert)

Mich hat man, verstehst du, auf perverse Weise hingerichtet, und die hier lachen wie Pferde. Leo, wie oft habe ich dich gebeten, vorsichtiger mit dem Baguette zu sein. Ich habe mir die Lippe aufgerissen.

Leo (Zubow)

Ich habe mich hinreißen lassen, entschuldige. Du weißt doch – das Stanislawski-System.

Stepan (Arnold) (verärgert)

Ach, geh zum Teufel. Du ziehst hier keine Puppen in deiner Klitsche an Fäden, hier arbeitest du mit lebenden Menschen. Du bist doch ein Puppenspieler – was hast du mit Stanislawski zu tun?

Leo (Zubow) (beschwichtigend)

Stanislawski ist für uns alle derselbe. Na gut, entschuldige, entschuldige. Verzeih, mein Lieber. Nikolas, sollen wir das Baguette vielleicht durch ein Schaumstoffteil ersetzen, so wie die Schlagstöcke? Stepan leidet zum wiederholten Mal unter deinem Heimatbaguette. Sag mal, geht es nicht ohne Blut? Davon schwitzen mir die Hände.

Leo zeigt Priborskij seine Handflächen, auf denen angeklebte, geplatzte Beutel mit Theaterblut zu sehen sind.

Priborskij (bricht ein Stück vom Baguette ab, steckt es sich in den Mund und kaut mit Appetit)

Was redest du da, Leo? Was ist denn ein Zubow ohne Blut im Gesicht? Hör zu, verwirr mich nicht – wir fliegen übermorgen, und du kommst mir mit Requisiten. Wie soll er denn Schaumstoffbrot fressen? Die ganze Eindringlichkeit geht zum Teufel. Es reicht, dass die Schlagstöcke falsch sind. Arbeitet vorsichtig, dann wird alles gut. So, jetzt schnell im Kreis um mich herum, danach eine halbe Stunde Pause.

Die Schauspielerinnen und Schauspieler umringen Priborskij und blicken ihn suchend an. Der Tisch mit den Stühlen steht im Vordergrund, die Schauspieler mit Priborskij im Hintergrund.

Priborskij (blickt in das Notizbuch und macht mit dem Stift Eintragungen)

Also zuerst zur Brothinzrichtung. Leo, du bist irgendwie nicht bedrohlich genug. Schau: Dein Staatsanwalt-Vollstrecker Zubow soll bei mir die exportfähige Quintessenz absoluter administrativer Gewalt über die kollektive kreative Persönlichkeit auf dem nächsten piKÉ der Entwicklung der russischen sozial-humanitären Zivilisation verkörpern – und bei dir kommt etwas Komisches heraus, nichts Tragisches. Ohne Maßstab und Pathos, Leo.

Hm-hm ... Vielleicht die Augenbrauen schwarz nachziehen? Hm-hm ... Oder sie gleich ganz abrasieren?

Leo (Zubow)

Um Gottes willen, Nikolas!

Priborskij (äußerst konzentriert, begeistert, spricht schnell, drei Finger der linken Hand an das Kinn gedrückt)

Ich mache Spaß, Leo. Aber schau: Dort, wo wir die Szene des Generalkunstbeirats haben, muss das ein epischer Absurditätsmoment sein – nicht lustig, sondern furchterregend, Leo. Furchterregend! Denn die Szene endet mit der Hinrichtung und dem Tod eines bedingt gesteuerten Gottes dritten Grades, Leo. Eines Gottes!

Das heißt: Der bedingt steuernde Gott zweiten Grades in dieser Szene bist du – der Vollstrecker-Staatsanwalt Zubow, Leo. Und ich habe keine Angst vor dir!

Bei dir ist dieser göttlich-infernalische Absurdismus irgendwie spielzeughaft, puppenhaft. Nein, ich verstehe schon, du bist Puppenspieler – genau deshalb habe ich dich ja für die Inszenierung genommen. Erinnerst du dich?

Eine unserer fundamentalen Handlungsallusionen in der lokalen Dramaturgie lautet: der mittlere Puppenspieler tut mit dem unteren Puppenspieler alles, was ihm vom oberen Puppenspieler vorgeschrieben wird.

Aber wir müssen, Leo, irgendwie versuchen, diese puppenhafte mystisch-mechanische Spielzeughaftigkeit mit dem grotesken Tragismus des dramaturgischen Moments zu verbinden. Wir müssen die absurde Epik der Apotheose zwischenmenschlicher Sehnsüchte und Beziehungen zeigen.

Ich weiß nicht, ich weiß nicht, irgendetwas stimmt hier für mich nicht. Vielleicht den Text anschauen und nachjustieren? Kurz gesagt: Ich glaube dir im Moment noch nicht, Leo. Die anderen sind in Ordnung. Die Vollstrecker sind hervorragend – gut gemacht, Jungs. Und die kreativen Objekte administrativer Gewalt – die sind heute überhaupt über jedes Lob erhaben.

Zu Sveta habe ich nur einen kleinen Wunsch. Arbeite zu Hause mit dem Spiegel, Leo. Nach Michail Tschechow. Geh alle Szenen durch, beginnend mit dem Auftreten eurer, hm-hm, Dreiergruppe. Wir haben daran ja schon gearbeitet, du kennst alle Manieren – welcher Autor wo, mit welcher Intonation zu spielen ist. Schärf das ein wenig. Kurz gesagt: arbeite daran, Leo.

Leo (Zubow)

Oje, Nikolas, im Moment habe ich überhaupt nichts von dem verstanden, was du da zusammengeschmiert hast. Ich scherze, ich scherze. Ich habe alles verstanden. Auf der Ebene des Unterbewusstseins, haha. Na gut, nach Tschechow – dann nach Tschechow. Mit dem Spiegel. Morgen früh zu Hause lege ich los. Die Finnen werden von so einer Premiere umkippen, Nikolas. Der Grand Prix wird unserer sein, Nikolas. Oder unsere? Welches Geschlecht hat der Grand Prix eigentlich, Nikolas?

Priborskij

Französisch, Leo. Warte, stör mich nicht. Sveta! Mir ist das zu wenig Sex, Svetlana. Bis zum Auftreten der Henker muss Gelya so viel Sex um sich herum ausstrahlen, dass der männliche Teil des Zuschauerraums von einer kollektiven Erektion erfasst wird. Und der weibliche Teil auch. Du bist doch Jugend, Svetlana – Jugend und Schönheit, die Verkörperung des besten Teils des weiblichen Anfangs. Und des weiblichen Endes! Ja-ja, Svetlana! Des Endes! Leben und Tod in einer Flasche, Svetlana – das ist das vollständige weibliche Bild, aber ich brauche Sex! Viel Sex!

Svetlana (Lina) (ernst)

Ich bemühe mich. Vielleicht trage ich statt Jeans einen kürzeren Rock? Oder soll ich in einer Szene oben ohne spielen?

Priborskij

Wo willst du da mit der Brust wedeln? Es geht hier nicht darum, dem Zuschauer nackte Haut zu zeigen, Svetlana. Ich spreche von der Gesamtpräsenz, von den Wertungen, vom Glanz in den Augen. Mit einer einzigen Replik muss Gelya sich Spartak auf der Bühne hingeben! Und das sehe ich nicht, Svetlana. Und höre es nicht. Also streng dich an.

Svetlana (Lina) (ernst)

Gut. Ich habe da ein paar Ideen.

Priborskij

Eine hätte schon gereicht, Svetlana. Ich scherze, meine Liebe. So, weiter. Spartak! Du bist nicht emotional. Der geheime Gay, der du in unserem Stück bist, ist doch ein wandelndes psychologisches Trauma und eine Dauerneurose. Dich, mein Lieber, muss es wie auf einer Schaukel von wilder Freude in schwarze Depression schleudern, und du bist viel zu sicher, viel zu ruhig. Ich brauche mehr emotionale Haltlosigkeit.

Schon im Off-Dialog mit dem Regisseur: Du erinnerst dich an die Nacht in den Maibädern – dort braucht es Ekstase, bodenlose Romantik. Und umgekehrt: Wenn der Regisseur dich verlässt, musst du fast vor Verzweiflung sterben.

Soll ich dich dort vielleicht auf die Knie zwingen? Lass uns das so machen: Beim Durchlauf gehst du, wenn du um das Treffen flehst, auf die Knie, okay? Vor dem Regisseur.

Und dann haben wir so ein lokales Regenbogeengebet an einen steuerbaren Gott zweiten Grades. Ein inneres, ephemeres Gay-Drama mit einer äußeren, illusionären Hoffnung am Ende der Szene. Verstanden?

Spartak (Ruslan)

Gut. Für die Kunst kann man auch auf die Knie gehen, haha. Ich habe verstanden. Ich werde insgesamt hysterischer sein.

Priborskij

Nicht hysterisch werden, sondern dich emotional erweitern – und das, Spartak, sind zwei große Unterschiede. Lies abends ein bisschen Gay-Literatur. Frühen Priapow, keine Ahnung.

Spartak (Ruslan)

Ich habe Sie verstanden.

Priborskij

Wenn du es gehört hast – dann merk es dir und setz es um. So, ich glaube, das war's. Leute, jetzt dreißig Minuten Pause, dann laden wir uns für zwei Durchläufe am Stück auf. Los, raucht. Svetlana, der Witz geht auf dich. Schaffen wir das in einer halben Stunde? (Alle lachen)
Ich scherze, ich scherze, meine Liebe. Alles klar, Pause.

Alle Anwesenden entfernen sich miteinander redend hinter die Kulissen. Priborskij steigt in den Zuschauerraum hinab und verlässt ihn durch die hintere Tür, wobei er unterwegs etwas in sein Notizbuch einträgt.

Auf der schwach beleuchteten Bühne bleibt ein runder Tisch mit darauf liegenden Requisiten stehen (zwei schwarze Schaumstoffschlagstöcke, zwei schmutzig-weiße Mützen, Handschellen, ein Requisiten-Klemmbrett in vergoldetem Rahmen, ein von beiden Seiten angebissenes Baguette, eine antike Vase mit herausragenden Tannenzweigen, eine schwarze Thermoskanne, Schauspielerexemplare des Stücks „Das Erbe“, von denen eines fast vollständig mit Kaffee übergossen ist, sowie eine Zwei-Liter-Flasche mit trüber gelber Flüssigkeit und Fruchtetikett) und fünf dahinter ungeordnet aufgestellte Stühle mit herabhängender Schauspielerkleidung, einer roten Tüte mit der Aufschrift „Metro“ und einer transparenten Tüte voller Mandarinen. In der Stille erlischt langsam das matte, diffuse Licht. Vollkommene Dunkelheit tritt ein.

Teil ½

Aus vollkommener Dunkelheit dämmert ein mattes nördliches Licht. Juli, eine weiße finnische Nacht.

Auf der Bühne schimmert die Wasseroberfläche eines kleinen runden Sees silbern; darauf ein Ruderboot, das **Stepan (Arnold)** führt. Ihm gegenüber sitzt **Alexandra (Anastasia)**; auf ihren Knien steht ein großer geflochtener Korb.

Nähe dem Bühnenhintergrund sieht man in der Ferne einen Wald und ein Haus am Ufer mit leuchtenden Fenstern. Neben dem Haus brennt ein Lagerfeuer.

Es wäre gut, wenn die Szenografie dieser Szene so angelegt wäre, dass der See ein symbolisches Zifferblatt einer Uhr darstellt und das Haus im Hintergrund ungefähr bei der Zahl 12 liegt. Das Lagerfeuer sollte in diesem Fall etwas rechts vom Haus brennen – bezogen auf die Uhrenskala bei **12:05**.

Stepan (Arnold) rudert ohne Eile – eher taucht er die Ruder in die dunkle Seefläche, als dass er wirklich rudert. Man hört das leise Plätschern des Wassers.

Alexandra (Anastasia) (umarmt den Korb, den Kopf an die Schulter gelegt)

Mein Stepuschka, mein Stepuschka, wie schön es hier ist! Weißt du, ich bin dieses unser Theater so satt: Proben, Regisseure, Gezänk, Intrigen. Sie ficken dir das Hirn, und du sollst dastehen und höflich nicken. Wie lange noch? Ich bin es leid. Ich will in Rente.

Stepan (Arnold)

Ach, Sascha, hör auf. Diese deine Rente höre ich schon seit zehn Jahren jede Spielzeit. Sag mir lieber: Was wirst du ohne Arbeit machen? In der Datscha wühlen? Im Hof auf der Bank sitzen?

Alexandra (Anastasia)

Ich weiß nicht, Stepuschka. Ich werde Kakteen ziehen. Hör mal, ich gehe unterrichten. Ich arbeite mit jungen Leuten, gebe meine Berufserfahrung weiter.

Stepan (Arnold)

Wegen deiner Kakteen kann man sich jetzt schon kaum in der Wohnung drehen, und die Jugend wird dich schneller fertig machen als das Theater, mein Hase. Alles Quatsch, Sascha, das ist postfestivaler Blues. Gleich legen wir am Ufer an, die Leute haben Fischsuppe gekocht, Schaschlik. Wir trinken was, wir lieben uns. Schau nur, wie schön es ringsum ist.

Eine Krähe krächzt zweimal.

Alexandra (Anastasia) (senkt die Hand in die schwarze Seefläche, schöpft eine Handvoll Wasser und lässt es zurückfließen)

Ach, du bist auch so ein Liebhaber... Schön ist es natürlich. Andererseits – ohne das Theater, wann wären wir überhaupt hierher gekommen, hm?

Stepan (Arnold)

Nie wären wir hierher gekommen. Wir haben eine großartige Reise gemacht, Priborskij ist wirklich ein Könner. Und schau nur, was für ein Abschiedsgeschenk uns die Finnen gemacht haben! Ein großartiger Mann, dieser Härkönen.

Alexandra (Anastasia)

Er hätte uns lieber ein ordentliches Honorar gegeben statt dieser beschissenen Groschen und zwei Tage am See.

Stepan (Arnold)

Hör auf zu nörgeln, Sascha. Drei Tausend Euro – ist das schlecht? Wir haben gut verdient, zu Hause bekommen wir so etwas nicht.

Alexandra (Anastasia)

Vielleicht wir ganz gut – aber Priborskij sehr viel.

Stepan (Arnold)

Was ist denn mit dir, mein Hase? Wir räumen schon beim fünften Festival Preise ab, und in einem Monat fliegen wir zum sechsten nach Avignon. Du solltest ihm danken – und du zählst sein Geld. Was seid ihr Frauen nur für undankbare Wesen?

Alexandra (Anastasia) (seufzt und umarmt den Korb)

Menschen wie Menschen... Und warum haben wir eigentlich keine Kinder bekommen, hm? Wir würden jetzt ein Enkelkind hüten. Oder eine Enkelin.

Stepan (Arnold)

Und ich habe dir schon vor dreißig Jahren gesagt: Lass uns ein Kind bekommen, lass uns ein Kind bekommen. Na gut, du hättest ein oder zwei Jahre verloren. Nein – wir hatten Karriere, wir hatten Theater. Na gut, dann eben Theater. Das Wichtigste ist, mein Hase: Bereue es nicht. Was bringt es jetzt, etwas zu bereuen, das es nicht gibt?

Alexandra (Anastasia)

Ja, Stepuschka... Wenn etwas nicht da ist, dann konnte es wohl auch nicht sein, stimmt's, mein Lieber? Sonst wäre es ganz sicher gewesen.

seufzt

Weißt du, Stepan, ich bin heute ganz auseinandergefallen. Wo ist die Flasche? Ich werde trinken.

Stepan (Arnold)

Na los, zieh ordentlich auf die weißen finnischen Nächte. Die Flasche liegt im Korb, ich habe sie dort gelassen. Gib mir mal ein paar Blaubeeren, sie sind herrlich.

Alexandra (Anastasia) (wühlt im Korb, nimmt eine Handvoll Beeren und schüttet sie Stepan in die Hand)

Hier, nimm.

Stepan (Arnold) (kaut)

Kiltos, mein Hase.

Alexandra (Anastasia)

Was?

Stepan (Arnold)

Ich sage danke. Du bist hier anderthalb Wochen und weißt nicht, wie man auf Finnisch „Danke“ sagt? Ach du, mein Hase...

Alexandra (Anastasia) (lacht)

Ach hör auf, Stepan, lass mich...

Irgendwo schlägt ein großer Fisch mit dem Schwanz auf das Wasser.

Alexandra (Anastasia) holt aus dem Korb eine flache Metallflasche, schraubt den Deckel ab und nimmt einen ordentlichen Schluck; verzieht das Gesicht und hält sich mit dem Handrücken die Nase zu; nimmt eine Handvoll Beeren aus dem Korb, isst sie dazu und reicht die Flasche Stepan

Alexandra (Anastasia) (mit einem leichten theatralischen Anflug)

Nimm, Stepuschka. Trink für mich, mein Geliebter, denn ich habe gerade für dich getrunken. Du bist der wichtigste Mensch in meinem Leben, und ohne dich bin ich niemand, niemals und zu nichts.

Stepan (Arnold) (lacht)

Einen Schluck getrunken – und schon kannst du keinen klaren Satz mehr sagen?

Alexandra (Anastasia)

Was bist du doch für ein Schwein. Ich öffne dir meine Seele, schwöre dir ewige Liebe, und du machst dich lustig. Da hast du es, herzloser Kerl...

Alexandra (Anastasia) nimmt eine ordentliche Handvoll Blaubeeren aus dem Korb und wirft sie mit Schwung nach Stepan

Stepan (Arnold) (lacht, hält sich schützend die Hände vor das Gesicht; die Beeren fliegen auseinander, das Wasser um das Boot herum spritzt in kleinen Fontänen)

Gott sei Dank bist du wieder bei dir. Warum verschwendest du die Beeren? Bringen wir sie lieber ans Ufer und schenken sie den anderen.

Alexandra (Anastasia) (lacht ebenfalls, sichtlich aufgeheitert)

Wir haben genug, es reicht für alle. Komm, trink schneller, mein Lieber.

Stepan (Arnold) (schraubt den Deckel der Flasche ab)

Auf dich, beste Sammlerin. Auf dich, Nerv meines Lebens. Auf dich, meine Ewige.

Stepan (Arnold) trinkt aus der Flasche, verschluckt sich jedoch plötzlich und beginnt so heftig zu husten, dass er sich mit dem Rücken zu seiner Frau drehen und sie mit Gesten bitten muss, ihm auf den Rücken zu klopfen

Alexandra (Anastasia) klopft mit der zur Faust geschlossenen Hand auf den Rücken ihres Mannes; der Korb fällt vom Sitz auf den Boden des Bootes, doch Alexandra bemerkt es nicht

Alexandra (Anastasia) (zärtlich)

Ganz schön alt bist du geworden, Stepuschka. Trink vorsichtiger, sonst müssen wir dir vor Avignon noch einen Ersatz suchen.

Stepan (Arnold) (räuspert sich, dreht sich lachend zu seiner Frau)

Darauf wartet ihr vergeblich. Warum hast du den Korb fallen lassen? Sammel jetzt alles vom Boden auf.

Alexandra (Anastasia) (blickt sich um)

Wo? Ach verdammt noch mal, was ist denn... Das ist alles deine Schuld, alter Dreckskerl.

Alexandra (Anastasia) beginnt ächzend, den verstreuten Inhalt vom Boden des Bootes aufzusammeln und wieder in den Korb zu legen

Stepan (Arnold) steckt die Flasche in die Tasche, nimmt die Ruder und beginnt zu rudern

Stepan (Arnold) (gutmütig)

Natürlich ich. Immer und an allem bin nur ich allein schuld und sonst niemand. Reg dich nur nicht auf, mein Hase. Sobald du fertig bist, legen wir gleich an.

Alexandra (Anastasia) (richtet sich auf und hält einen riesigen weißen Steinpilz in den Händen; beim Betrachten löst sich der Hut vom Stiel – in der einen Hand bleibt der Stiel, in der anderen der Hut)

Stepan, sag mal, wozu zum Teufel hast du den überhaupt gepflückt? Er ist doch einfach so gewachsen.

Stepan (Arnold)

Ich habe ihn im Moos entdeckt, und plötzlich bekam ich solche Lust auf Pilzsuppe, dass mir die Seele zu jucken begann. Wie in der Kindheit bei Oma und Opa – mit Kartoffeln, mit Zwiebeln. Morgen kochen wir uns eine heiße Suppe gegen den Kater. Warum nörgelst du schon wieder, mein Hase?

Alexandra (Anastasia) (blickt aufmerksam auf den Pilz)

Der ist doch ganz voller Würmer. Schau nur, es wimmelt von ihnen. Du solltest besser schauen, was du pflückst.

Stepan (Arnold)

Dann wirf ihn weg – und gut ist. Auch ein Problem.

Alexandra (Anastasia)

(holt aus und wirft zuerst den Stiel, dann den Hut in Richtung Haus und Lagerfeuer; unweit des Bootes sind zwei leise Platscher zu hören)

Alexandra (Anastasia) umarmt wieder den Korb und legt den Kopf an die Schulter

Stepan (Arnold) rudert gleichmäßig; man hört das leise Plätschern des Wassers

Alexandra (Anastasia)

Wie schön es ist, Stepuschka... Vielleicht müssen wir noch nicht ans Ufer? Dort ist es laut, so viel Trubel. Ruder noch ein halbes Stündchen, ja? Lass uns noch ein bisschen treiben.

Stepan (Arnold) (rudert)

Wie du willst, mein Hase, ganz wie du möchtest – Hauptsache, es geht dir gut. Und Sorge dich nicht. Du weißt doch: Nervenzellen regenerieren sich nicht.

Alexandra (Anastasia) (seufzt)

Ich werde mich nicht sorgen.

Sie treiben weiter. In der Stille hört man das leise Plätschern der Ruder. Das Licht wird langsam schwächer und verlischt allmählich.

Vladimir Pliss, 2023